

Inserate werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gus. Ad. Schlech. Postlieferant,
Dr. Gerbertr. u. Breitestr. Ede,
Gits Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
A. Wagner in Posen.

Redaktion-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Jr. 666

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Dienstag, 24. September.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Polen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annen-Expeditionen R. Mossé, Haasestein & Vogler A.-G., G. S. Hanke & Co., Invalidendauk. Verantwortlich für den Inseraten-thiel: W. Braun in Posen. Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Inserate, die sechsgesparte Zeitzeile oder deren Raum in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., an der letzten Seite 20 Pf., in der Mittag-Ausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entweder höher, werden in der Expedition für die Mittag-Ausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Die Konservativen und die Moral.

Die trüben Flüthen, die der Fall Hammerstein-Stöcker ausgewirbelt hat, wollen noch immer nicht zur Ruhe kommen, es hat den Anschein, als ob wir erst am Beginn der Enthüllungen ständen. Aber Überraschungen werden uns diese Enthüllungen nicht mehr bringen. Wie von dem grellem Lichte einer Bogenlampe übergossen stehen die bisher in wohlthätiges Dunkel gehüllten Drahtzieher der konservativen Partei auf einmal vor den Augen des erstaunten Deutschland, und das Bild, welches sie in ihrer moralischen Nacktheit bieten, bedarf keiner Erläuterung. Zwei Wahrheiten, betrübend und belehrend, drängen dem unbefangenen Betrachter dieses Bildes sich vor Allem auf. Ein mit allen Bürgen des Gewahrheitsverbrechers ausgestatteter Mann, ein Mann, der einem Lombroso als klassisches Studienobjekt dienen könnte, ein Mann, wie der Freiherr von Hammerstein hat lange Jahre eine leitende Stellung in der konservativen Partei eingenommen; und — ein Fall ohne Analogie — er hat diese Stellung durch Monate hindurch sich bewahrt, während seine Umgebung, Männer von adligem Namen, von Gewicht bei Hofe und in der Politik, seine Schandthaten kannte und ruhig zusah, wie er, in der Offentlichkeit zur Rede gestellt, mit kalter Miene jede Verdächtigung zurückwies und, um sich vor dem Buchthause zu retten, sogar das Andenken eines ehrenwerthen Verstorbenen verunglimpte. Und ferner erblicken wir einen Diener am Worte Gottes vor uns, den verabschiedeten Hosprediger Stöcker, Herrn Stöcker, der im Verein mit den Herren Ahlwardt und Hammerstein einen entscheidenden Einfluß auf das politische Denken weiter Volksmassen sich zu verschaffen gewußt hat, dem dieser Einfluß eine große Stellung bei der kleinen, aber mächtigen Partei der Reaktion verschafft hat, und der sein Amt vielleicht heute noch hätte, wenn er nicht gar zu taktlos und zu unbescheiden aufgetreten wäre. Sein ganzes öffentliches Leben ist eine Kette von Zweideutigkeit und Doppelzüngigkeit, und heute ist er wieder einmal jenes Widerstreites zwischen dem äußeren Bekennnis und der inneren Moral überführt, der ihn stets charakterisiert hat. Wie er sich diesmal aber auch nehmen mag — er kommt um die Thatsache nicht herum, daß er den Träger der Krone als Spielball seiner Machenschaften gebrauchen zu wollen sich erdreistet hat, und zwar zu einer Zeit, da sein Mund von Loyalität überflossen, daß er Bismarcks Sturz auf Hintertreppen herbeizuführen sich bemüht hat, während er später zu denen gehört, die den geschriften Kanzler am Wehmuthigsten beklagten.

Es bleibt eine nur durch das Sittengesetz gebotene Linie, die kein in der Offentlichkeit stehender Mann ungestrafft übertragen darf. Die Linie ist sein, aber jeder normale Politiker kennt und respektiert sie. Man kann getrost behaupten, daß fast alle Handlungen des Politikers Stöcker jenseits dieser Grenzlinie liegen. Ein Mann mit solchen Personalakten wäre in keiner politischen Partei Frankreichs oder Englands möglich, keine andere politische Partei Deutschlands, als die konservative, hat einen Mann wie ihn je in ihren Reihen gelitten. Wir erleben heute das erbauliche Schauspiel, daß Herr Stöcker, dessen Intrigantenstreit aus dem Jahre 1888 eben aufgedeckt worden ist, nicht nur seine Stellung inmitten der Führer der Reaktion behält, sondern geradezu als ein Helden gefeiert wird.

Eine Partei, die einen überführten Verbrecher als ihren Führer gebuldet hat und die heute noch Herrn Stöcker unter ihre Leiter zählt, muß es sich gefallen lassen, daß aus solchen Thatsachen ein Rückschlag auf ihre Zusammensetzung und auf ihr Programm gezogen wird. Wer die Berechtigung der konservativen Weltanschauung leugnet, ist ein Thor. Nur im Widerstreit der Meinungen kann das Richtige gefunden werden, und in diesem Widerstreit müssen wir selbst eine Anschauung achten, wie die des Abbé de Lamennais, von dem ein großer Pamphletist behauptet hat, wenn er den Vorabend der Schöpfung erlebt hätte, so hätte er zu Gott dem Herrn gesagt: Mon dieu, conservons le chaos! Aber immer seltener werden in der konservativen Partei unseres Landes diejenigen Männer, deren Augenmerk in erster Reihe auf das Konservire gerichtet ist. Wie betrübt wäre der seltige Stahl, könnte er die Partei erblicken, die sich in Preußen heute konservativ nennt. Was diese Politiker wollen, das sind hohe Getreidezölle und Liebesgaben, Beamten- und Offiziersstellen, Titel und Orden. Die großen Worte von Königstreue und altpreußischem Staatsgedanken, von Religion und Sittlichkeit sind heute mehr denn je in ihrem Munde; aber wenn das Brot der Armut nicht zu Gunsten ihrer tiefen Taschen verheuert wird, dann drohen sie damit, in das Lager der Sozialdemokratie abzuschwanken. Sie wollen es nicht hören,

wenn man sie Catilinarier nennt, aber ihre politischen Ideale gleichen denen des Lucius Sergius Catilina, wie ein Ei dem anderen.

Auch unter Catilinas Anhängern gab es ehrenwerthe Männer, und ehrenwerthe Männer, die an ihrem Namen nicht den Leibesten Makel dulden würden, zählen die heutigen konservativen Parteien Preußens und Deutschlands in großer Zahl. Aber diesen Männern kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie über die Ziele ihrer Partei und die Moral dieser Ziele nicht mit der nötigen Schärfe nachdenken. Und auch kluge Leute, Leute von scharfem Blick, klarer Auffassung und überaus geschickter Taktik finden sich in den konservativen Reihen. Sie sind die Skrupellosen, die die Mittel der Herren von Hammerstein und Stöcker gern acceptirt haben und auch heute noch nach deren bewährter Methode arbeiten, sie sind es, die bewußter Maassen das Interesse einer kleinen Anzahl dem großen Volksinteresse entgegensetzen, und ihnen folgt willenslos der konservative Herrmann. Läßt sich bei genauerer Betrachtung unsere konservative Partei in diese beiden Gruppen auf, so wird damit zugleich auch der moralische Zustand der Partei, wie er sich in dem Falle Hammerstein-Stöcker offenbart, erklärt. Die gegenwärtige Generation vermag nicht mehr, den konservativen Namen von dem der Herren Hammerstein und Stöcker zu trennen. Möge die konservative Partei dafür sorgen, daß der Historiker späterer Geschlechter die Ära Hammerstein-Stöcker nur als eine Episode betrachte.

Deutschland.

Posen, 23. Sept. Von der Expedition der „Hilfe“, dem in Frankfurt a. M. erscheinenden Blatte des bekannten P. F. F. Naumann, geht uns eine kleine Broschüre zu, die einige Aussätze Naumanns „Zum sozialdemokratischen Agrarprogramm“ enthält. Es ist bekannt, daß Naumann wegen seiner sozialdemokratischen Anwendungen heftigen Angriffen ausgesetzt ist; immerhin geht er in der kleinen hier vorliegenden Schrift den Sozialisten an manchen Stellen scharf zu Leibe, an anderen entpuppt er sich allerdings als wütender Kapitalgegner. So schreibt er im 6. Abschnitt über die sozialistische Forderung der „Verstaatlichung der Hypotheken- und Grundschulden unter Herabsetzung des Zinsfußes auf die Höhe der Selbstkosten“ Folgendes:

Die Bodenverschuldung ist eine der drei Quellen des Kapitalismus (Bodenverschuldung, Staatschulden, Unternehmergegen). Durch die Bodenverschuldung werden alle Theile des Volkes einzelnen Personen zinspflichtig. Wenn ich ein Glas Bier kaufe, so zahlte ich in dem Kaufpreis neben der Arbeit aller an der Herstellung des Bieres, des Glases, des Tisches, des Lichtes, des Hauses u. s. w. einen gewissen Theil Zinsen für die Hypotheken, die auf der Gastwirtschaft, auf der Brauerei, auf dem Hopfenfelde, auf der Glassfabrik, auf dem Haus des Tischlers u. s. w. ruhen. Wir mögen kaufen, was wir wollen, so umgibt uns alle der Tribut, den wir den Hypothekengläubigern zahlen.

Weiterhin führt Naumann aus, daß die Hypothekenverschuldung in Preußen allein in 6 Jahren um so viel zunehme, wie Frankreich 1871 an Deutschland zahlen mußte; denn von 1887/88 bis 1889/90 habe der Zuwachs an Hypotheken in den preußischen Städten 2105 Millionen Mark, auf dem Lande 388 Millionen Mark betragen. Naumann will nun von einer Verstaatlichung der bestehenden Hypotheken nichts wissen; stellt dagegen die Forderung auf, daß künftig nur öffentliche Kassen das Recht haben sollen, Geld auf Hypotheken auszuleihen. — Hiergegen ist einzuhören, daß gerade dadurch, daß Private ihr Geld dazu herleihen, in dem letzten Jahrzehnt die Bauthätigkeit in den Städten außerordentlich gesteigert, infolgedessen aber auch die Wohnungsverhältnisse unserer Bevölkerung wesentlich verbessert und sanitäre Anlagen geschaffen wurden, die Jedermann zu gute kommen. Wäre das Recht der Hypothekenverleihung nur auf wenige Kassen beschränkt, so würde es gerade auf dem Gebiete des Wohnungswesens heute noch schlimm genug aussehen; das hat Naumann gar nicht beachtet und sein Vorschlag ist deshalb nicht besser, wie der sozialistische. — Die immerhin sehr lebenswerte Kritik, die Naumann an dem sozialistischen Agrarprogramm übt, schließt mit der Forderung, daß die Stimme der Nichtbesitzenden in zahlreichen deutschen Landtagen und in fast allen deutschen Stadtvertretungen verstärkt werden müsse.

Berlin, 22. Sept. [Zur Vereinsrechtsfrage.] Für eine Ausdehnung des bayerischen Vereinsgesetzes auf Preußen hat sich nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ Fürst Hohenlohe ausgesprochen. Somit wird zwar der Reichstag in der kommenden Session mit Vorlagen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht beschäftigt werden, aber die schon vor einigen Wochen verbreitete Ankündigung von der Einbringung eines preußischen Vereinsgesetzes erhält durch die bemerkenswerte Mitteilung des Münchener Blattes erneute Bestätigung. Als vor etwa vierzehn Tagen die Abstift einer preußischen Vereinsrechts-Vorlage zuerst bekannt wurde, ergaben eingezogene Erläuterungen, daß ein bestimmter Entschluß nach dieser Richtung hin allerdings noch nicht

gesetzt war, und Herr v. Kölle selber äußerte sich auf Anfragen politischer Persönlichkeiten dahin, daß erst die Rückkehr sämtlicher Mitglieder des Staatsministeriums abgewartet werden müsse, ehe diese Materie zur Erörterung gestellt werden könne. Inzwischen aber ist das Staatsministerium immer noch nicht wieder vollständig geworden und hat auch bis heute noch keine Sitzung abgehalten. Aber Fürst Hohenlohe scheint gegen eine Aktion im bezeichneten Sinne für Preußen speziell nichts einzuwenden. Es ist dieser Tage betont worden, welch ein bedeutender Vortheil darin liege, daß die Reibungen, die unter Caprivi aus dem Fortfall der Personal-Union zwischen den höchsten Amtstellen im Fleische und in Preußen entstanden waren, jetzt, unter dem Fürsten Hohenlohe, nicht zu befürchten seien, daß also auch im preußischen Staatsministerium nichts ohne die entscheidende Überleitung des Fürsten geschehen könne. Diese Bedeutung ist gewiß bemerkenswert genug. Sie verbreite ohne Zweifel ein helles Licht über die Machenschaften, die im Oktober vorherigen Jahres den Sturz des Reichskanzlers Grafen Caprivi dadurch un schwer herbeizuführen vermochten, daß der Hebel zu seiner Entfernung von dem preußischen Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg angezogen wurde. Auch damals wie heute war es die Frage einer Doppelaktion gegen die Sozialdemokratie im Reichstage und im preußischen Landtage, an die sich die Krise anknüpft. Gegenwärtig nun kann in Folge der Wiedervereinigung der beiden höchsten Amter mindestens von einer Wiederholung der damaligen einschneidenden Ereignisse nicht die Rede sein, und etwaige kritische Komplikationen, deren Beginn in der vorigen Woche tatsächlich vorhanden war, wenn er von gewissen Seiten auch noch so bestimmt bestritten worden ist, müssen einen wesentlich anderen Verlauf nehmen. Fürst Hohenlohe wird denn also das bayerische Vereinsgesetz als erstrebenswertes Muster für Preußen ins Auge fassen. Die nächste Frage nun, die sich bei dieser bedeutsamen Ankündigung ohne Weiteres ergibt, ist, aus welchen Gründen denn nicht gleich ein Gesetz, das für Preußen und Bayern doch ziemlich gleichartig gelten soll, auf das ganze Reich ausgedehnt wird. Die Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts gehört nach der Reichsverfassung zu den Aufgaben des Reichs, und die Forderung eines Reichsvereinsgesetzes ist alt. Aber dieselben parteipolitischen Erwägungen, die eine Wiederaufnahme der Umsturzcampagne ausschließen, werden wohl auch den Verzicht auf ein Reichsvereinsgesetz maßgebend gewesen sein. Über die Anwendung des bayerischen Vereinsgesetzes haben die Sozialdemokraten im bayerischen Landtage wiederholt die lebhaftesten Klagen geführt. Der strenge Gebrauch der Bestimmungen, wonach minderjährige Personen und Frauen an politischen Versammlungen nicht teilnehmen dürfen, hat die sozialdemokratische Agitation jenseits des Mains vielfach behindert. Aber eine wesentliche Verstärkung der Thätigkeit der Sozialdemokratie wird man von der Anwendung des Gesetzes doch nicht darren können, und das Hauptbedenken gegen jede Verkürzung der bürgerlichen Freiheitsrechte bleibe bei jeder „Reform“ des preußischen Vereins- und Versammlungsrechts bestehen, daß nämlich alle Parteien gleichmäßig unter den neuen Beschränkungen zu leiden hätten, die Sozialdemokratie vielleicht sogar in geringerem Grade als die andern Parteien. Es erscheint wohl auch jetzt noch als offene Frage, ob die Vorliebe des Fürsten Hohenlohe für das bayerische Vereinsgesetz wirklich zu einer entsprechenden Aktion der preußischen Spezialgesetzgebung führen wird.

Der Finanzminister hat, laut den „Berl. Pol. Nachr.“, entschieden, daß seitens der Verwaltungsbehörden Zuwendungen eines Fabrikanten an eine mit den Rechten einer selbständigen Persönlichkeit ausgestattete Pensions- und Unterstützungsklasse für Angestellte der Fabrik als Schenkung nicht zu betrachten sind und demnach auch nicht dem Schenkungssteuer zu unterliegen haben.

Über die Kosten des Rhein-Elb-Kanals sind die verschiedensten Meinungen verbreitet, meist starke Überzeichnungen. Es wird deshalb zur Verhüttung namentlich der dem Projekt weniger freundlich gesonnenen Kreise dienen können, daß der fertige Kostenanschlag rund 200 Mill. Mark Ge-ka-ni-z-a-m-t-b-a-u-k-a-p-i-t-a-l nicht überschreitet. Diese 200 Millionen Mark verteilen sich mit rund 17 500 Mark auf den Kiel-m-e-t-e-r inkl. Zins und Amortisation. Die Besprechungen, welche der Bauinspektor Sympfer mit Interessenten-Gruppen jüngst in Halle, heute in Berlin abgehalten hat, haben viel zur Klärung bisher sehr kompliziert erscheinender Fragen beigetragen. In Sachsen steht der Braunkohlenbergbau dem Kanale schroff gegenüber, teilweise dort auch die Landwirtschaft. In Schlesien befürchtet die dortige Montanindustrie eine erhöhte Konkurrenz der rheinisch-westfälischen Industrie, die sich namentlich auf dem wichtigen Berliner Markt äußern würde. Der Gesamtverkehr auf dem Kanal wird auf vier Mill. Tons berechnet.

Über die hohen Projektkosten des Frhrn. von Hämmerstein schreibt die „Frei. Btg.“: Es wird jetzt so darzustellen versucht, als ob Frhr. v. Hammerstein den Hoffnungen ganz fern gestanden habe. Dem gegenüber muß daran erinnert werden, daß der Vorsitzende des aus drei Mitgliedern bestehenden Komitees der „Kreuztg.“ der Vizeoberkommandierende des hohen Ordens von Schwarzen Adler, Vertreter Rath im Ministerium des Königlichen Hauses, gewesen ist. Dieser Graf Kanitz hat den Frhrn. v. Hammerstein so lange als möglich in seiner Stellung zu erhalten gesucht. Graf Kanitz hat noch am 6. April an die Zeitungen ein Birkular verlaut, in welchem er im Auftrage des Komitees der „Kreuztg.“ erklärte, daß die in den Artikeln der „Al. Presse“ aufgeführte Geschäftslage der „Kreuztg.“ den Thatsachen nicht entspricht. „Ebenso wenig hat die dafelbst zwischen den Zeilen gemacht.“ Andeutungen, als ob Frhr. v. Hammerstein Mittel der „Kreuzzeitung“ in seinem Interesse verwandt habe, irgend welche Berechtigung.“ Natürlich ist dies damals in gutem Glauben erklärt worden und hat den Grafen Kanitz dieser Freiherrn einige Maante später veranlaßt, aus dem Komitee der „Kreuztg.“ auszutreten; aber jeden-

süß beweisen diese Thatsachen, daß Herr v. Hammerstein keine Beziehungen mit der Hofgesellschaft besaß. Ein anderes Mitglied derselben, der Kriegs-Kammerherr und Regierungspräsident Herr v. Colmar, der Schwiegersohn des bekannten Generalverbarzes des verstorbenen Kaisers Dr. v. Bauer, war oder ist der intime politische und persönliche Freund Hammersteins und hat ihn in seiner Eigenschaft als Komiteemitglied der „Kreuzzeitung“ in einem kaum begreiflichen Grade in Schutz genommen und ihn noch gehalten, als andere Komiteemitglieder ihn bereits fallen lassen wollten und als der Rückzug der anständigen Leute aus der „Kreuzzeitung“ längst begonnen hatte. So ist es ungefähr zu verstehen, daß Hammerstein zwar nicht bei Hofe, aber in Kreisen, die den Hofe nahe liegen, Güterbesitz und Einfluss genossen hat.

— Anlässlich der jetzigen Mordver in Frankreich wurde des Umstandes Erwähnung gethan, daß der französische Höchstkommandirende General Souffier in Köln als Kriegsgefangener gewesen sei. Neben dieser Episode aus dem Leben des Generals schreibt man der „Köln. Zeit.“: „Ich war 1870 Offizier bei einem französischen Erzabteilung und vier Monate zur Beaufsichtigung der Garnison-Antislav (Vazarethe, Bäckerei, Arrest u. s. w.) kommandiert. Eines Tages wurde ich bei Revision des Militär-Arrestlagers an der Schnurgasse benachrichtigt, daß ein französischer General und sein Adjutant wegen Fluchtversuchs auf Anordnung des Gouverneurs in einem Zimmer untergebracht seien und sich sehr ungebührlich benähmen. Ich ließ ausschließen und stand dem Oberst Souffier gegenüber, der in voller Wuth mit rollenden Augen auf die Brüder schimpfte, die ihm sein Gepäck geschlossen hätten. Trotzdem ich ihn in seltigem Französisch zu beruhigen suchte und vorab von seinem etwas ruhigeren Adjutanten trennen ließ, tobte der Oberst weiter, bis ich ihm eine Balle des strengen Arrestes zeigte und drohte, ihn dort unterzubringen, was sofort wirkte. Auf meinen Bericht an das Gouvernement wurde der Oberst am nächsten Tage unter Bewachung nach Graudenz abgeführt.“

— Neben den Bünden der Landwirthe hat auf der Konferenz der deutschen Sittlichkeitvereine in Essen der Pastor Wittenerg aus Siegen in einem Vortrage ein schwaches, aber zutreffendes Urtheil gefällt. In einer Betrachtung der ländlichen Arbeiterverhältnisse führt er aus: „Unser ganzes Agrarierthum thut, als ob es einen weiteren Stand gar nicht gäbe. Man gebe dem Arbeiter einen Betrag, man lasse ihn heraus aus der Heimathlosigkeit, und er wird fittlich besser werden. Es wird ihm dann auch das Herzgeföhren in alltäglichen Dingen wiederkommen. Bei den bestitzenden Arbeitern ist es mit der Sittlichkeit besser bestellt. Erst betrachte man den Arbeiter als Menschen, behandle ihn als solchen, und dann erst fordere man fittliche Pflichten von ihm. Der Bund der Landwirthe hat nur krasse, reale Bestrebungen im Auge, von Idealen ist keine Spur bei ihm zu entdecken. Er könnte sich sehr verdient machen, wenn er für das Wohl der ländlichen Arbeiter etwas thun wollte.“

— Auf Antrag des Redakteurs Geiser beschloß eine sozialdemokratische Versammlung in Breslau, die Reichstagsfraktion zu beauftragen, in Sachen des Essener Meinungsprozesses gegen Ludwig Schröder und Genossen, den Staatssekretär des Reichsjustizamtes im Reichstage zu interpelliren.

— Der 16. Parteitag der Deutschen Volkspartei wurde Sonnabend in München durch einen Empfangsabend unter zahlreicher Anwesenheit von Damen eingeleitet. Aus allen Kreisen Bayerns sind bereits zahlreiche Parteigenossen angekommen; von außerhalb Bayerns sind Frankfurt, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Offenburg, Ulm, Pforzheim, Düsseldorf, Dort-

mund, Berlin u. c. bereits vertreten. Duldde begrüßte die Gäste und brachte ein Hoch auf die Partei aus. Voller erwiderete und dankte auf München, dessen Vorzüge er feierte.

— Das Provinzialamt bei Geide an kaufen ostnals einen niedrigeren Preis zahlen als die Getreidehändler, wird auch den „Berl. R. R.“ durch eine Buchstift aus Schwedt a. O. bestätigt. Das dortige Provinzialamt bietet für die Tonnen Koggan 112–113 R., während der Getreidehändler in Königsberg R. R. pro Tonne Koggan 116 R. zahlt.

— In der letzten Sitzung der hiesigen sozialdemokratischen Gewerkschafts-Kommission wurde mitgetheilt, daß der Streit der Arbeiter auf österreichische Instrumente ungünstig verläuft, weil für die Streikenden zum größten Theil Erfas ge- funden wurde.

— Die Siegen starb vorgestern im Alter von 77 Jahren der königliche Verwaltungsgerichts-Direktor und stellvertretende Vorsitzende des Bezirkshausschusses für den Regierungsbereich Siegen Wilhelm Ehrenthal. In weiteren Kreisen war der Verstorbene durch seine mutterländische Homey-Ueberzeugung bekannt geworden.

— Dieser Tage ist in Salobsdorf, Kreis Schweidnitz, im Alter von 78 Jahren der Geb. Reg.-Rath. Landrat a. D. v. Gellhorn nach kurzem Krankenlager verstorben. Herr v. Gellhorn trat 1840 als Oberlandesgerichts-Ausstultator in den Staatsdienst, wurde 1846 Oberlandesgerichts-Assessor und kurz darauf zum Landrat des Kreises Schweidnitz ernannt. Er hat dieses Amt achtzehn Jahre lang, bis zu seinem Austritt aus dem Staatsdienst im Jahre 1864 verwaltet.

— Die Berufung des Divisionspfarrers der 15. Division in Köln Roge zum Mainzepfarrer der Ostseestation in Kiel an Stelle des kürzlich verstorbenen Martin-Oberpfarrers Langheld soll auf direkte Veranlassung des Kaisers geschehen sein, welcher bei seinem Besuch, den er im Juli d. J. seinen Kindern in Sachsen machte, den Pfarrer Roge von Köln nach Sachsen kommen ließ, um auf der Yacht „Hohenzollern“ den Sonntags-Gottesdienst abzuhalten.

— Ein großer Eisenbahnhawagon-Mangel besteht nach der „Nordb. Zeit.“ in Elberfeld; den dortigen Eisenindustriellen fehlen nicht weniger als 112 Waggons. Die Werke haben eine Woche lang gar nicht verladen können. Sämtliche Werke sind für regelmäßige Beladung von zwei bis acht Waggons für den Tag eingerichtet. Da nur wenige Anschlussleiste vorhanden sind, geschieht die Anfuhr mit Geschirr, so daß es den Fabrikanten gar nicht möglich ist, derartige große Rückstände einzuhauen. Sie sind vielmehr gezwungen, den Betrieb einzustellen und das in der größten Bedrängnis, herbst. Dabei ist der Bahnhof wie reingesetzt; keine Achse zu erblicken. Kommen mal wirklich einige Waggons zum Stehen, so werden sie schleunigst fort dirigirt. Man sucht wirkliche Gefechte um einen Waggons. Es kann nichts weiter liegen als an der Disposition des Bahnhofsvorstandes.

— Der Reichskanzler hat durch eine im „Centralblatt“ für das deutsche Reich erschienene Bekanntmachung vom 17. d. Mts. die Quarantäne frei für dt. aus Dänemark und Schweden-Norwegen stammenden Wiederkäuer und Schweine bis auf Weiteres auf zehn Tage festgelegt.

— Der aus dem japanisch-chinesischen Feldzuge bekannte Hauptmann o. Hannen ist aus München in Berlin angelommen.

Rußland und Polen.

— Petersburg, 20. Sept. [Dr. R. - Ber. der „Pos. Ztg.“] Russland hat gegenwärtig seine Epoche der großen Projekte, bzw. Unternehmungen. Es taucht jetzt auch ein Eisenbahnprojekt von hervorragender handelspolitischer Bedeutung auf. Die neue Bahn soll Drenburg und

Taschen verbinden. Die Großindustriellen dieser beiden Städte haben ein Projekt dem Verkehrsminister in der vorigen Woche eingereicht und, wie es heißt, werden sie alles aufbieten, um ihre Idee durchzuführen. Allerdings thut eine solche mittelasiatische Bahn dem Handel außerordentlich noth, denn die im Bau begriffene Fortsetzung der Transkaspischen Bahn kann, wenn sie auch Turkestan einen gewissen Nutzen bringen muß, von keiner handelspolitischen Bedeutung für Mittelasien sein, weil ihr Anschluß an das europäische Russland fehlt. Die Waaren Turkestan haben einen kolossalnen Umweg zu machen, um ins europäische Russland zu gelangen. Sie müssen das ganze Turkestan passieren, nähern sich den Grenzen Persiens, bis sie endlich auf Dampfer verladen werden und erreichen erst in Petrowsk, im Daghestan-Gebiet, die Bahn. Das ist eine anormale wirtschaftliche Erscheinung. Der wunde Punkt der ganzen Sache ist, daß die Transkaspische Bahn, die übrigens strategische Ziele verfolgt, am Kaspiischen Meere beginnt und nicht in Orenburg, welches bereits mit dem Gesamtnetz der russischen Bahnen verknüpft ist. Die Stadt Orenburg, welche in den letzten Decennien in ein Stadium des Rückgangs gerathen ist, dürfte durch die projektierte mittelasiatische Bahn wieder einen Anstoß zum Aufleben erhalten. — In kürzester Zeit wird es sich erweisen, ob die Hoffnungen auf die Herstellung regelmäßiger Handelsbeziehungen zwischen Sibirien und England sich bewähren. Die Möglichkeit eines Handelsvertrags zwischen England und Sibirien durch den Karasee stellte voriges Jahr der bekannte Reisende, Kapitän Wiggins, in Aussicht. Seit Mitte August sind zwei englische Dampfer unter dem Kommando der Herren Wiggins und Cameron nach der Jenissei-Mündung unterwegs. Um die Mitte d. Mts. sollten beide Fahrzeuge am Bestimmungsorte anlangen. Gelingt dieser Versuch, so ist der Weg zwischen Sibirien und England gestichert, was für den Handel des nördlichsten Russlands von großem Werth wäre.

Belgien.

* Dem Berliner „Times“-Correspondenten zufolge ist die Kongro-Regierung in Belgien nach gründlichem Studium der auf die Hinrichtung des Engländer Stokes bezüglichen Dokumente zu dem Schlusse gelangt, daß Kapitän Bothaire gewißdig gehandelt habe und die Regierung habe deshalb bechlossen, ihn vor Gericht zu stellen.

Dänemark.

* Kopenhagen, 20. Sept. Dr. Ehe der katholischen Prinzessin Marie von Oceans mit dem protestantischen Prinzen Waldemar entstammten bisher drei Kinder, die der lutherischen Kirche angehören. Jetzt hat die Prinzessin ein Mädchen zur Welt gebracht und dieses muß gemäß den Bedingungen, unter denen der Papst die Ehe l. B. sanktionirt hatte, katholisch getauft werden. Darob große Freude unter den Katholiken, denn seit der Reformation hat sich in der königlichen Familie kein Mitglied der katholischen Kirche befunden.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 21. Sept.: „Der Probepeil“, Lustspiel in 4 Akten von L. U. L. von L. U. L. Sonntag, 22. Sept.: Zum ersten male „Pastor Brose“, Lebensbild in 4 Akten von A. L. Arronage.

Die Wintersaison ist eröffnet. Man sieht ihrem Verlauf mit größerer Spannung als vielleicht sonst entgegen, weil die „Theaterfrage“ sowohl nach der baulichen als nach der künstlerischen Seite hin im verflossenen Halbjahr zu lebhaften öffentlichen Diskussionen geführt hat. Sowohl Rückblicke als Prophezeiungen liegen uns fern; wir werden uns objektiv an den Gang der Dinge halten und darüber getreulich berichten. Nichts ist natürlicher, als daß man jetzt überall gefragt wird: „Nun, wie ist die neue Theatergesellschaft?“ Nichts ist aber auch schwerer, als diese Frage schon jetzt zu beantworten. Dazu gehört eine längere Beobachtung der einzelnen Kräfte. Gern aber konstatiren wir, daß der Eindruck der beiden ersten Vorstellungen ein recht günstiger war. Das ziemlich zahlreiche Publikum verhielt sich in der ersten einigermaßen reservirt, aber auch hier fehlte es nicht an ermunternder Anerkennung, besonders für den hier ja bereits als Darsteller älterer Aristokraten wohl accreditirten Herrn Wisschusen, der den Baron v. d. Egge sehr vornehm und mit dem nötigen faustischen Witz veranschaulichte, ferner für Fräulein Kollanndt, die elegante Vertreterin der „Salonzchlange“ Hortense, und Herrn Machold, der den „Salonzigeuner“ Krafft in Erscheinung und Manieren sehr charakteristisch gab. Die sentimentale junge Gräfin spielte Fräulein Hauser mit erfreulicher Wärme. Recht sympathisch berührte das Wiedererscheinen des hier seit Jahren beliebten Herrn Steinegg, dessen Domäne Rollen wie dieser Rittmeister von Dedenroth ja im allgemeinen nicht sind, der sich aber auch mit dieser Aufgabe geschickt absandt. Das Ensemble war gut. So viel über die Aufführung des „Probepeil“.

„Pastor Brose“ von L. Arronage ist ein Werk, über dessen Tendenz sich der Verfasser anscheinend bei der Abschaffung nicht recht klar war. Auf der einen Seite steht der alte Kampf zwischen zwei sehr verschiedenen Weltanschauungen und zwar wird dieser Kampf in ein Pfarrhaus und zwischen Vater und Sohn verlegt. Der alte Brose ist ein positiv gläubiger Pfarrer, der nur seinem geistlichen Berufe lebt und sich von den modernen politischen und gesellschaftlichen Strömungen durchaus fern hält. Sein Sohn Hermann dagegen, der ebenfalls Theologie studirte, jetzt Kandidat und Hauslehrer bei einem Baron ist, steht dem Zeitgetriebe nahe. Er tritt in Volksversammlungen als Redner auf und bekämpft u. a. die schweren gesellschaftlichen Schäden, die z. B. durch

starre Festhaltung an der überlieferten Form der Ehe er sich ergeben können. Das ist das zweite Leitmotiv des Stückes. Der alte Brose hat eine herzensgute, aber geistig unbedeutende Frau geheirathet, die immer nur eine tüchtige Wirthschafterin, nie aber eine Genossin seines geistigen Strebens und Wirkens ist. Der Dichter behauptet, daß diese Frau in ihrer langen, langen Ehe mit dem Pastor noch nicht einmal die landläufigen lateinischen Kirchenbezeichnungen der Sonntage gelernt hat. Sie sieht auch absolut nicht ein, daß man zur Ausarbeitung einer Predigt Ruhe braucht und stört den Pastor fortwährend bei der Arbeit u. c. Der Sohn hat die Weihstände in dieser Ehe sehr richtig erkannt und zieht daraus eine Nutzanwendung für sich, der man allerdings einen stark egoistischen Anstrich nicht absprechen kann. Hermann Brose verlobte sich in einem schwachen Augenblick mit der Tochter seiner Logisvermiettherin, machte aber allmälig die Entdeckung, daß er das Mädchen nicht tief genug liebe, und als sich gar ergiebt, daß sie arm ist, läßt er das Verhältnis erkalten. Das ist durchaus modern, aber freilich in den Augen der traditionellen „Moralisten“ nicht schön gedacht. Nach deren Meinung müßte er das Mädchen, da er einmal sein Wort gegeben, unbedingt heirathen, gleichviel, ob daraus eine glückliche oder unglückliche Ehe entsteht. Dieser Ansicht ist auch der alte Brose, der nur energisch auf seinen Sohn einwirkt, um ihn zur Erfüllung des gegebenen Versprechens zu bewegen. Der Sohn glebt zum Schlus auch — und das ist offenbar eine Inkongruenz — nach und will sich wieder der früheren Verlobten nähern. Glücklicherweise hat diese aber inzwischen auch einen Mauserungsprozeß durchgemacht und erkannt, daß sie Hermann nicht, dafür aber seinen Freund und Zimmergenossen Franz Krämer liebt, und so scheidet Hermann „ledig aller Pflicht“, nachdem er noch böse Erfahrungen bei seinem Baron gemacht, von seinem Vater, um — wie er andeutet — der Theologie zu entsagen und sich dem öffentlichen politischen Leben zu widmen. In dieser Hinsicht führt das Stück wenigstens zu einem Resultat; dagegen ändert sich im Hause des alten Pastors nicht das mindeste. Er bleibt der eifrige, menschenfreundliche Seelsorger „antiker Richtung“ und der geduldige, in sein Geschick ergebene Gatte.

Der eben erwähnte Franz Krämer steht nicht im Gegensatz zu Hermann Brose, sondern ist nur eine andere moderne Spezies. Sohn eines Grobschmieds, hat ihn der Pfarrer wissenschaftlich herangebildet. Er konnte — auf wessen Kosten ist nicht klar — Chemie studiren, es ist ihm eine profitable Erfindung gelückt und da kann er früh heirathen. Früh ist, ist er zu seinem Vater in ein anomales Verhältnis getreten. Er verkehrt mit ihm wie mit einem Kameraden, nennt ihn seit seiner Knabenzeit nur Julius und stilisiert an ihm in gutmütig

humoristischer Weise herum. Das er Hermanns Braut schon lange geliebt hat, weiß man von Anfang an; deshalb kann seine Werbung im geeigneten Moment nicht überraschen; dagegen ist der Übergang der erwähnten Braut von Hermann zu Franz zu oberflächlich behandelt, um glaubhaft zu sein. Im übrigen richtet sich das Stück gegen den Antisemitismus unter starker Betonung des Umstades, daß auch Israeliten am Kampfe für Deutschlands Einigkeit und Größe teilgenommen und Blut und Leben dabei gelassen haben. Mit lebhaften Farben wird auch das moderne Agrarierthum geschildert, das nur Rechte für sich in Anspruch nimmt, es aber z. B. für ein unverzügliches Verbrechen ansieht, wenn ein Pastorsohn seine Augen zu einer Baronstochter zu erheben wagt.

Technisch ist das Stück nicht sonderlich hervorragend. Es hat eigentlich gar keine Handlung, sofern man darunter Schürzung und Lösung eines Knotens versteht, sondern setzt sich aus einzelnen Familienscenen zusammen, in die von Zeit zu Zeit aus der Außenwelt charakteristische Figuren treten: so z. B. der agrarische Baron Bellendorf, mit „Naturtreue“ von Herrn Finner gestaltet; der urgemüthliche brave Schmied Krämer, den Herr Steinegg auszeichnet spielt; der eheüberdrüssige Bauer Sievers — Herr Dankmar — und der Hausherr Birnbaum, von Herrn Stahlsberg mäßig und gerade deshalb sehr wirksam dargestellt. Die Titelrolle gab Herr Wisschusen, einfach, schlicht, wie der Verfasser sie gezeichnet hat. Sie hat keine aufregenden Momente; daß sie in ihrer Unwandelbarkeit nicht ermüdet, war Herr Wisschusens Verdienst. Fr. Wisschusen veranschaulichte die kleinbürgerliche, vortreffliche, aber beschränkte Pfarrerin sehr lebenswahr; es gibt solche Frauengestalten, die uns einerseits herzliche Sympathie, andererseits nicht beabsichtigte Heiterkeit abgewinnen. Als Kandidat Hermann Brose debüttirte Herr Matthias, aus früherem Engagement hier bereits vortheilhaft bekannt. Er gab dem jungen Theologen die waltemannische Sicherheit in Wesen und Manieren, durch die er mit seinem Vater und mit seinem Freunde Franz Krämer kontrastirt. Der letztere ist noch der ungenierte Student, den es sehr kalt läßt, ob er „aneckt“, der aber warm empfindet nicht nur für die Großeltern seines Herzens, sondern vor allem für seinen armen Vater, den Dorfschmied. So wurde die Figur mit entschiedenem Glück von Herrn Rittig dargestellt, der für dergleichen „Naturburschen“ besonders beanlagt zu sein scheint. Die Scenen zwischen Franz, dem Schmied und Gretchen — Fr. Klein, aus früherer Wirksamkeit dem hiesigen Publikum bereits bekannt — heimelten außerordentlich an und fanden herzhaften Beifall, mit dem das Publikum im Verlaufe des Abends überhaupt nicht kargte. Möge so dem guten Anfang der Saison eine gleich gute Fortsetzung folgen. E.

Ein preußisch-russisches Manöver.

— dt. Die Nachricht, welche gelegentlich der Kaisermanöver von Stettin aus verbreitet und nachträglich allerdings schon wieder angezweifelt wurde, daß im nächsten Jahre Manöver von deutschen und österreichischen Truppen gegen oder miteinander stattfinden sollten, erregte wegen ihrer scheinbaren Außerordentlichkeit viel Aufsehen. In der That müssen wir schon gerade 60 Jahre zurückgreifen, um einem Vorgange in der deutschen Geschichte zu begegnen, der das verlorpt, was vor Kurzem anlässlich der Auswesenheit des Kaisers Franz Joseph in Deutschland geplant zu sein schien. Allerdings waren die damals beteiligten Nationen nicht Deutsche und Österreicher, sondern Preußen und Russen. Es handelt sich um die s. B. viel besprochenen Manöver bei Kalisch, welche gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt wegen des oben erwähnten Planes auch für uns noch einiges Interesse haben dürften.

Als Quelle benutzen wir den Jahrgang 1835 der „Posener Zeitung“, welche über diese Manöver wie alle begleitenden Umstände ganz ausführliche Mittheilungen macht. Das Manöver fand bei Kalisch, auf russischem Gebiet statt; doch hatten nicht nur die Preußen anlässlich dieser Übungen fremden Boden zu betreten, sondern auch die Russen waren, um zu dem Gelände bei Kalisch zu gelangen, genötigt gewesen, durch preußisches Land zu marschieren. Den Hauptbestandtheil der russischen Manövertruppen bildeten nämlich die kaiserlichen Garde-truppen, welche aus ihren nördlichen Quartieren nach Danzig eingeschiff wurden, wo am 5. August 1835 die ersten derselben anlangten. Auch der Zar hatte sich zur See nach Deutschland begeben und reiste von Danzig über Graudenz nach Kalisch, während der König Friedrich Wilhelm sich von Breslau aus dorthin begab. Bis zur Ankunft des Königs in Kalisch am 11. September hatte die preußische Infanterie ihr heimathliches Gebiet nicht verlassen, sie hatte vielmehr ein Lager dicht an der Grenze bezogen.

Am Morgen des 12. Sept. verließ die Infanterie ihre Lager und die Kavallerie ihre Kantonirungen, um sich den russischen Zelten gegenüber aufzustellen, und zwar so, daß die Reiterei den linken, die Fußtruppen aber den rechten Flügel einnahmen. Fast gleichzeitig war die russische Armee ausgerückt und hatte dicht vor ihren Zelten in unabsehbarer Linie Paradeaufstellung genommen; vor ihr war die aus 136 Geschützen bestehende Artillerie aufgezogen. Um 11 Uhr Morgens erschien der König in Begleitung des Zaren, um mit demselben die beiderseitigen Truppen zu besichtigen und die Parade abzunehmen. Die Herrscher führten einander ihre Truppen vor, die Prinzen der beiden Häuser setzten sich an die Spitze der ihnen verliehenen Regimenter, und auch die Kaiserin von Russland ritt vor ihrem Chevalier-Garde-Regiment. Bei der russischen 3. leichten Kavallerie-Division befand sich auch ein muselmanisches Regiment, dessen Anblick, wie unser damaliger Berichterstatter schreibt, ebenso neu als anziehend war. Die braunen Gesichter, die buntfarbige Kleidung, die mit kostbarem Metall eingefassten Waffen und die leichtgezäumten, mit bunten Decken behangenen Pferde von echt orientalischer Race machten auf den, der ein gleichförmig gekleidetes Militär zu sehen gewohnt ist, einen absonderlichen Eindruck.

Nach Beendigung der Parade begaben sich die Herrschaften in einen Pavillon, der auf einer Anhöhe im Manöverterrain errichtet war und diente dort, es war am 2. Uhr Nachmittags. Der Saal dieses Holzgebäudes war auf militärische Weise höchst glänzend dekoriert, er schien in das Innere eines prachtvollen Beughauses verwandelt zu sein. Überall prangten beide Nationalfarben in harmonischen Anordnungen „als Zeichen der innigen Freundschaft der Herrschaften“. Nach der Tafel fuhren die Fürsten zum Kalischer Schloss. — In dem Bericht über den Empfang, der dem König am Tage vorher bereitet war, ist es interessant zu lesen, daß auch damals sog. Monstre-Konzerte veranstaltet wurden, denn während des Soupers im Schloss spielten vor demselben 1600 russische Spielleute.

Am folgenden Tage, 13. Sept., fand katholischer und evangelischer Gottesdienst statt; an letzterem nahmen auch die evangelisch-finnändischen Scharfschützen teil.

Nach beendetem Gottesdienste hatte jedes Regiment vor den Zeltreihen Wachtparade, worauf die Du-jour-Offiziere aller lagernden Infanterie-Regimenter bei dem König vorbeidefilzten. Ebenso ritten Mannschaften aller lagernden Kavallerieregimenter im Cremenmarsch erst zusammen, dann einzeln, und zwar in verschiedenen Gangarten vorbei. Die Tschirrassen, Karabiner und Uralischen Lintenkosaken fesselten besonders die Aufmerksamkeit aller Anwesenden. Eine kleine Abteilung derselben zeigte zunächst die hohe Ausbildung dieser Leute im Reiten. Es wurde ein Bogen Papier auf die Erde gelegt, an welchem sie einzeln in voller Kurriere vorbessprengten, im Rennen nach dem Bogen schossen und jedesmal, sowohl mit der Pistole als auch mit dem Gewehr, trafen. Dies war aber nur das Vorspiel eines der interessantesten Manövers. Nach beendetem Gottesdienste hatte jedes Regiment vor den Zeltreihen Wachtparade, worauf die Du-jour-Offiziere aller lagernden Infanterie-Regimenter bei dem König vorbeidefilzten. Ebenso ritten Mannschaften aller lagernden Kavallerieregimenter im Cremenmarsch erst zusammen, dann einzeln, und zwar in verschiedenen Gangarten vorbei. Die Tschirrassen, Karabiner und Uralischen Lintenkosaken fesselten besonders die Aufmerksamkeit aller Anwesenden. Eine kleine Abteilung derselben zeigte zunächst die hohe Ausbildung dieser Leute im Reiten. Es wurde ein Bogen Papier auf die Erde gelegt, an welchem sie einzeln in voller Kurriere vorbessprengten, im Rennen nach dem Bogen schossen und jedesmal, sowohl mit der Pistole als auch mit dem Gewehr, trafen. Dies war aber nur das Vorspiel eines der interessantesten Manövers.

Nach beendetem Gottesdienste hatte jedes Regiment vor den Zeltreihen Wachtparade, worauf die Du-jour-Offiziere aller lagernden Infanterie-Regimenter bei dem König vorbeidefilzten. Ebenso ritten Mannschaften aller lagernden Kavallerieregimenter im Cremenmarsch erst zusammen, dann einzeln, und zwar in verschiedenen Gangarten vorbei. Die Tschirrassen, Karabiner und Uralischen Lintenkosaken fesselten besonders die Aufmerksamkeit aller Anwesenden. Eine kleine Abteilung derselben zeigte zunächst die hohe Ausbildung dieser Leute im Reiten. Es wurde ein Bogen Papier auf die Erde gelegt, an welchem sie einzeln in voller Kurriere vorbessprengten, im Rennen nach dem Bogen schossen und jedesmal, sowohl mit der Pistole als auch mit dem Gewehr, trafen. Dies war aber nur das Vorspiel eines der interessantesten Manövers.

Diese hier beschriebenen Reiterstücke hatten dem Könige außerordentlich gefallen und in ihm den Wunsch erweckt, seinem Schwiegersohn, dem Kaiser, zu zeigen, daß auch unter den preußischen Mannschaften sich gleich geschickte Reiter befänden. Dies wurde, wie sich alte Posener noch heute mit Vergnügen erinnern werden, auf originelle Weise erreicht. Es wurde nämlich zu diesem

Behufe der Director einer in Posen Vorstellung gebenden Kunstler-Gesellschaft veranlaßt, seine Mitglieder nach Kalisch zu schicken, und diese, in Montirungen gesiekt, suchten es nun den Tschirrassen gleich zu thun.

An den folgenden Tagen wechselten nun Paraden und Manöver ab. In einem der Berichte darüber erfahren wir auch die Stärke der bei Kalisch zusammengezogenen russischen Truppen, nämlich 60%, Bataillone, 68 Eskadrons und 136 Stück Geschütze. Von dem preußischen Gardekorps hatten 3000 Mann Infanterie, 3000 Pferde und 12 Geschütze die Grenze überschritten. Als Gäste waren erschienen österreichische, englische, niederländische, schwedische Offiziere, sowie solche aus fast allen Bundesstaaten.

Aus der Reihe der zu Ehren des Königs vom Zaren veranstalteten festlichen Veranstaltungen ist besonders eine wegen ihrer Originalität und Grausamkeit hervorzuheben. Es heißt nämlich in einem Bericht: „Es wurde von den Regimentsängern ein zu Ehren Sr. Maj. des Königs von Preußen verfaßtes Gedicht gelungen, zu dem die Geschütze den Takt donnerten.“ Das übertrifft noch Wagner.

Am 20. September sollten der König und die Truppen nach dem Programm wieder die Grenze passiren, doch geschah dies erst am 22. des Monats. Postitives über den Grund der Verzögerung ist nicht angegeben, doch ist anzunehmen, daß es auf Eruchen des Zaren geschah. Von Kalisch reiste der König über Breslau nach Teplitz, wohin ihm der Kaiser nach einiger Zeit folgte. — Zum Andenken an dieses Manöver wurde übrigens den preußischen Unteroffizieren die Annen-Medaille am rothen Bande verliehen.

Lokales.

Posen, 23. September.

g. Viele Theilnehmer an dem 28. Kongress für innere Mission sind mit den heutigen Vor- und Nachmittagszügen hier eingetroffen. Mit dem Berliner Nachmittagszuge kam auch der General-Superintendent D. Dr. Ryander aus Berlin an. Derselbe wurde auf dem Bahnhof von dem General-Superintendenten D. Hesekiel und dem Ober-Konsistorialrath Reichard begrüßt. Der Präsident des Central-Ausschusses, Wirkl. Ober-Konsistorialrath Prof. D. Weiss ist bereits gestern Nachmittag eingetroffen und hat in Mylius Hotel Wohnung genommen.

Das Programm für morgen, Dienstag, ist, worauf wir nochmals aufmerksam machen, das folgende: 1. Erste Hauptversammlung, Morgens 9 Uhr, im großen Saale des Zoologischen Gartens. a) Eröffnung des Kongresses durch den Präsidenten des Central-Ausschusses für innere Mission, Wirklicher Ober-Konsistorialrath Professor D. Weiss in Berlin. b) „Der Christ im öffentlichen Leben“, Referent: Pal. sächs. Geh. Hofrat Prof. Dr. jur. u. theol. Sohn Leipzig. 2. Konferenz des Centralausschusses mit seinen auswärtigen Mitgliedern, seinen Agenten und den Vertretern von Vereinen und Anstalten der inneren Mission (nicht öffentlich) 4 Uhr Nachmittags im Saale des Diakonissenhauses, Königstraße 3. a) „Die innere Mission und die sozialen Bestrebungen“. b) „Diakonissenhaus und Diaconie-Verein“. c) Anträge aus dem Kreise der Konferenz. 3. Abendgottesdienst um 6 Uhr in der St. Petrikirche (Predigt: General-Superintendent D. Ryander-Berlin) und in der Kreuzkirche (Predigt: Hosprediger a. D. Stöder-Berlin). 4. Freie Abendversammlung um 8 Uhr in Lamberts Saal, Bäderstraße 17. „Das evangelische Hausbateramt in Familie und Gemeinde“. Antrachten von Pfarrer Bohrer-Nürnberg und Stadt-pfarrer Knapp-Stavensburg i. Württemberg.

M. Herbstansang. Mit dem heutigen 23. Sept. nimmt der Herbst seinen kalendermäßigen Anfang. Die Tageslänge beträgt heute 12 Stunden 6 Minuten, die Nachtlänge 11 Stunden 54 Minuten. Im Gegensatz zu der Zeit nach Frühlingsanfang, am 21. März, ändert sich dieses Verhältniß nach Herbstansang täglich zu Gunsten der Nachtlänge um einige Minuten. Am 1. Oktober dauert die Nacht bereits 1 Stunde 2 Min. und am 1. November bereits 4 Stunden 58 Min. länger als der Tag, bis am 21. Dezember die längste Nacht und der kürzeste Tag für die nördlichen Breiten gekommen ist. Meteorologisch betrachtet, entspricht die gegenwärtige Witterung vollkommen dem herbstlichen Charakter, sie trägt ganz den ausgeprägten Thypus des Frühherbstes. Bei klarem Himmel und östlichen Winden fällt die Temperatur des Nachts erheblich herab, bis wenig über den Nullpunkt, um sich am Tage bis zum Sommermittel und darüber zu erheben. Die durch die Luft schwimmenden „welken Fäden“, Alterweibersommer genannt, sind eine charakteristische Begleitererscheinung der schönen Septemberzeit. Nebenwegen sind diese Fäden das Gewebe junger Luchs- und Wolfsspinnen (Lycosa), welches vom Winde losgerissen und durch die Lüfte geführt wird. Der Landmann und Gärtner misst den warmen Tagen des Alterweibersommer eine große Bedeutung bei und sieht es darum gern, wenn ihre Zahl recht lang ist; denn die Wärme bringt die letzten Gaben der Natur, Obst, Wein und Früchte, zur vollen Reife und begünstigt die Entwicklung der Winterfrüchte. Auch sonst bleiten die schönen warmen Herbsttage noch mancherlei Reize. Möglichst oft folgen wir ihrer Einladung zu erfrischendem Aufenthalt im Freien; denn gewöhnlich währt es nicht lange, bis daß der Herbst ein rauhes, finstres Gesicht macht.

* Vom königl. Berger-Realgymnasium. Realgymnast Lehrer Fabiš, Vorschullehrer Fuchs und Hilfslehrer Schulz schieden heute mit Schluss des Schulunterrichts aus dem Kollegium der Anstalt aus. Ersterer in Folge Penitentur, Herr Fuchs in Folge Verlezung an das Gymnasium in Schnedemühl und Herr Schulz wegen Übernahme eines Lehramtes an der Handelschule zu Wittenberg am Main. Zu Ehren der Scheidenden hatte sich das Kollegium Sonnabend Abend bei Albed zu einem Abschieds-moments vollständig eingefunden.

gn. Die Kaiserprämie für vorzügliches Schießen und beste, zahlreiche Treffer ist also doch unserem Posenschen Feldartillerie-Regiment Nr. 20 zuteil geworden. Schon in Nr. 443 d. Bta vermochten wir zu berichten, daß bei Austrag des Prämienschießens auf dem Artillerie-Schießplatz bei Falkenberg i. Schles. der Kampf zwischen den beiden ebenbürtigen und gleichwertigen, dem Verbande des V. Armeekorps angehörenden Gegnern, der 2. Batterie des Feldartillerie-Regiments von Podbielski (Möderschlechthin) Nr. 5 und der 2. Batterie des Posenschen Feldartillerie-Regiments Nr. 20, dem Batteriechef der letztgenannten Batterie, Hauptmann Göde, die vorläufige Glückwünschung des Generalinspekteurs der Feldartillerie, Generalleutnants von Hoffbauer, eintrug. Unsere 2. Batterie kann stolz darauf sein, daß sie den Sieg davon getragen und den Ehrenpreis erungen hat, der außerdem nur noch drei Batterien der gesamten preußischen und der zum preußischen Kontingente gehörenden 34 Feldartillerieregimenter zuerkannt worden ist. Am Dienstag, 24. September, rückten die beiden hier garnisonirenden Abtheilungen des Posenschen Feldartillerie-Regiments Nr. 20 aus dem Manöverfelde in ihre Garnison Posen wieder ein und mit ihnen die mit der Kaiserprämie ausgezeichnete 2. Batterie. — Vor einigen Tagen schon ward uns Gelegenheit, Abancirte und Mannschaften dieser Batterie zu sehen, die auf dem linken Oberarmel ihres Uniformrockes die Auszeichnung trugen, welche in zwei getrennten Kanonenrohren, umgeben von einem ovalen Kranze, zu je einer

Hälfte aus einem Lorbeer- und einem Eichenzweige bestehend, oben die deutsche Kaiserkrone tragend, aus vergoldetem Metall besteht.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Folge.)

Telegraphische Nachrichten.

*) Aachen, 23. Sept. In der Grube Gouley bei Wuerelen wurden infolge schlagender Wetter drei Bergleute getötet, einer schwer verwundet.

Petersburg, 23. Sept. In Poltawa findet heute die feierliche Enthüllung des Denkmals zum Andenken an den Sieg Peters des Großen über die Schweden statt.

Genua, 23. Sept. Ein mit 3 Herren und 5 Damen besetztes Segelboot, das keine Richter führte, ist gestern Abend vor dem Hafen von Cologny durch das Dampferboot „Aile“ in den Grund gebohrt worden. Trotz rascher Hilfe seitens des Dampfers und anderer Boote sind nur zwei Männer gerettet worden.

Kronstadt, 23. Sept. Der Kreuzer „General Admiral“ hat die Reise nach dem Ausland angetreten.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Rtg.“

Berlin, 23. September, Abends.

Wie verlautet, soll auch die Kaiserin Anfang Oktober in Frankreich bzw. Rominten eintreffen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht mehrere Ordensauszeichnungen an höhere Offiziere des Militär-Rabbinats und an den Militäroberrparrer Vankelet.

Die „Nordb. Allg. Rtg.“ hebt hervor, daß die Mittelteilung eines amerikanischen Blattes, nach welcher ein Vertreter eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Koch über die Währungsfrage gehabt haben will, um so mehr zweifelhaft sei, als Dr. Koch sich seit mehr als einem Monat in der Schweiz aufhält.

Zu der Verhaftung des französischen Generals in Köln wird noch gemeldet, daß besonders das beschlagnehmte Gepäck wichtige Momente zu Tage gefördert habe. Es soll sich um Mitglieder einer weit verzweigten französischen Spionagegesellschaft handeln, die sich besonders mit der Ermittlung der Instruktion und Fabrikation der Geschütze beschäftigt. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor, die sich auf Personen in Magdeburg, Braunschweig und Essen beziehen sollen.

Gegenüber Zeitungsmeldungen, daß die Lage auf Kreta zu Besorgnissen Anlaß gebe, wird der „Nordb. Allg. Rtg.“ mitgeteilt, daß außer einigen Mordthaten, die dort nicht ungewöhnlich sind, irgend welche Ausschreitungen nicht vorgekommen sind, die Bevölkerung vielmehr ruhig ihren Geschäften obliege.

Die Nachricht von der Blünderung der deutschen Missionstation in Swatow in China bestätigt sich. Der Kommandant des deutschen Geschwaders in den chinesischen Gewässern ist angewiesen worden, die erforderlichen Maßregeln zu treffen.

Kassel, 23. Sept. Der Verbandstag deutscher Gewerbevereine stellt in einer Resolution die Forderung, daß über die von der Berliner Handwerkerkonferenz gemachten Vorschläge betreffend die Schaffung einer Zwangsorganisation das gesammte deutsche Handwerk und nicht bloß ein kleiner in den Innungsverbänden zusammengesetzter Theil desselben gehört werde. Der Verband sprach sich einstimmig für die Schaffung eines gesetzlichen hypothekarischen Sicherungsrechtes aus, welches mit dem Tage des Baubeginns für alle diejenigen in Wirkung treten soll, welche zu einem Bau Materialien geliefert oder Arbeiten geleistet haben.

Niels, 23. Sept. Bisler sind insgesamt acht Leichen der mit dem Torpedoboot S. 41 in der Jammerbucht verunglüdeten angetrieben worden. Heute Vormittag ist das Torpedoboot S. 35 abgegangen, um die Leiche des Oberfeuermeisters Reichenberg hierher überzuführen.

Kassel, 23. Sept. Die Verhandlungen der Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine begannen heute. Etwa 80 Delegierte der Gewerbe-Vereine und Gewerbekammern aus allen Gauen Deutschlands sind anwesend. Auch der Verband der deutschen Gewerbeschulmänner und der Schweizerische Gewerbevereins-Verband sandten Delegierte.

Dresden, 23. Sept. In der heute Vormittag unter dem Vorsitz von Bouillet's-Paris begonnenen Verabredung des Internationalen Kongresses erregten die Mitteilungen der Vertreter der Konvention nicht beigetretene Länder Österreich-Ungarn, Dänemark, Schweden und Norwegen besonderes Interesse. Nach dem Bericht Baunois über das Urheberrecht an Kunstuwerken wurde folgender Antrag angenommen: Die Entäußerung eines Kunstuwerkes an sich soll nicht die Entäuerung des ausschließlichen Nachbildungsrighes in sich schließen. In dieser Hinsicht bleibt das Eigentumstreit des Kunstuwers am Kunstuwerke bestehen. Es ist wünschenswert, daß in allen Unionstaaten dieser Punkt eine gleichmäßige Völzung findet. Daran schloß sich ein Bericht über das Urheberrecht in Mittel- und Süd-Amerika, sowie über die Verhältnisse in Österreich-Ungarn.

Nom, 23. Sept. Bei der Rückkehr von der Entäuerung des Cabour-Denkmales nach dem Schlosse wurde das Königspaar der Gegenstand eines eigenen himmlischen Zwischenfalls. Ein Premierleutnant in voller Uniform sprang plötzlich auf den Wagentritt der Hofkutsche an der Seite der Königin und rief: „Majestät, haben Sie Mitteilung mit den armen Bieren (Pferden)?“ Die Königin erschrak heftig. Der Prinz von Neapel sprang sofort auf, um der Königin beizustehen. Der Lieutenant war jedoch inzwischen von Dienern und Personen aus dem Publikum ergriffen worden. Jetzt bekam der Offizier einen furchterlichen Krampfanfall und fiel zu Boden. Er war ein eifriger Anhänger des Thierschützes und hat er die That im plötzlich ausgebrochenen Wahnsinn begangen.

(Hierzu zwei Bellagen.)

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Jenny mit Herrn Georg Lesser beeche ich mich hierdurch ergebenst anzusezen! Berlin W., Postdamerstr. 39/39 a. Frau Hulda Briske geb. Breslauer.

Jenny Briske
Georg Lesser
Verlobte. 13136

Statt besonderer Niedigung.

Die Geburt eines Knaben zeigen an 13170

Siegfried Lesser und Frau.

Posen, den 22. Septbr. 1895.

Die Geburt eines Sohnes zeigen hocherfreut am 13167

Raphael Gradenwitz und Frau Martha geb. Pietrkowski.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen erfreut an 13135

Hugo Semrau und Frau Martha geb. Tefs.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Bessy Dörflinger mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Arthur Gähne in Dresden. Fräulein Margarete Dieck in Elberfeld mit Herrn Landrichter Karl Nach in Köln. Fräulein Lilli Edardt in Dortmund mit Herrn Dr. med. Karl Goeschel in Bremen. Fräul. Emma Koester in Hermannsburg mit Herrn Brem.-Bütt. d. L. Obersteuer-Kontrol. Wilhelm Richard in Summersbach.

Berehlicht: Herr Reg.-Rath Alsfeld Falkenhahn mit Fräulein Martha Dallmer in Breslau. Dr. Dr. med. Jos. Ed. in Mausbach mit Fräul. Anna Haasbach in Stolberg. Dr. Apotheker Emil Asbeck in Olpe mit Fräulein Amalie Dauber in Bremen. Herr Dr. med. Große Lege mit Fräulein Martha Graf in Duisburg. Dr. Dr. H. in der Stroh mit Fräulein S. Stoltenkamp in Bentheim. Dr. Ger.-Assessor Wilh. Hoevelmann mit Fräulein Sophie Wilm in Dortmund.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 24. Sept. 1895. Zum 2. Male. Der Probebeif. Lustspiel in 4 Akten von Blumenthal. Mittwoch, den 25. September 1895. Nobilität zum 2. Male. Pastor Brose, Lebensbild in 4 Akten von Arronge. 13171

Zoologischer Garten. Täglich: Großes Concert. Niedrige Eintrittspreise.

Hippodrom

im Circus vor dem Berliner Thor. Heute Dienstag Beginn der Reitbelustigungen Nachmittags 6 Uhr. 12897

M. 25. IX. Fällt aus.



Vereinigung Alter Jungschenkäfer. Nächsten Sonnabend 8 $\frac{1}{2}$, Uhr Abends bei Schwerenz. 13559

Diejenigen Aussteller

der Posener Provinzial-Gewerbeausstellung 1895 welche bei der Prämienvertheilung übergegangen, benachtheilt oder ungerecht behandelt zu sein glauben, werden erg. eingeladen, zu einer vertraulichen Besprechung am Mittwoch, den 25. d. M., Abends 8 $\frac{1}{2}$, Uhr bei Kuhnke,

Wilhelmstr. 28. 13176



Keine andere Toiletteseife vermag sich auf die Anerkennung von 2000 deutschen Professoren und Aerzte zu stützen!

Die Patent-Myrrholin-Seife ist ohne jede Concurrenz

die einzige in ihrer Art existirende Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf naturgemässem Weg die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen schönen Teint.

Das angenehme sammertartige Gefühl beim Waschen, die grosse Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keiner anderen Toilette-Seife innewohnenden cosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) verlassen, die Patent-Myrrholin-Seife für die

beste aller Toilette-Seifen

bei zarter Haut, für Kinder und zur Beseitigung von Rauheit, Schrunden, Rissen und Unreinheiten der Haut etc. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.

Die Patent-Myrrholin-Seife verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vordringliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seife geprüft und u. A. fasst Hofrat Dr. C. Schmitt's chemische Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie folgt zusammen:

„Die Myrrholin-Seife“ können wir als eine durchaus wohlgelegene, den strengsten Anforderungen genügende Toilette-Seife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-Gehalts den Werth einer guten Toilettenseife noch erheblich übersteigt und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toilettenseife.

Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pf. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und Aerzte zu finden ist. Jedes Stück muss die Patentnummer 63592 tragen. Das Kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen, nicht der Geruch, nicht die äussere Verpackung und nicht die Reklame bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den gesamten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: Flügge & Co. in Frankfurt a. M., welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3.— fr. gegen Nachnahme versenden.

Soeben eingetroffen:

Ein großer Posten Reste der so beliebten reinwollenen Mousseline de laine

per Meter 40 Pf.

Erstes Spezial-Reste-Geschäft Louis Grand, Posen.

I. Etage Berlinerstr. 20. I. Etage im Hause des Herrn S. Samter jr. 13151

Lampen.

Spezialität: Hängelampen in Schmiedeeisen mit Kupfer, billigst.

Otto Schulz & Lange,
Posen, Wilhelmstr. 25.

Gas-Kronen
zu Fabrikpreisen. 12727

Meyer Hamburger & Sohn, Posen, Weingroßhandlung und Probir-Stube, jetzt im Neubau Breitestraße 9,

offerieren vorzügliche Ungar-, Bordeaux-, Rheinweine, sowie Deutsche Schaumweine und Champagner im Einzelverkauf zu den billigsten Engrospreisen. 12819

Billige Ausgabe

Billigstes Modenblatt der Welt!
(mit bunter Fächer-Vignette)

Verlag JOHN HENRY SCHWERIN.

75 Pf.
vierteljährlich.

Grosse Modenwelt
(mit bunter Fächer-Vignette)

Verlag JOHN HENRY SCHWERIN.
Alle 14 Tage:
in Grossfolio-Format
8 Seiten Moden- u. Handarbeiten, Genrebilder, erste Pariser Modelle, sowie alle 14 Tage: doppelseitig.

Schnittmuster - Bogen; vierteljährlich vielsgürliches Stahlstich-Modencolorit. Die 1 Mr.

Ausgabe, welche bestehen bleibt, enthält außerordentlich alle 14 Tage reich illustrierte Beiträge u. Frauen-Zeitung, sowie vierteljährlich 3 vierseitige Extra-Handarbeiten-Beilagen u. 3 Stahlstich-Modencolorits u. hat:

140,000 Abonnenten!! 75 Pf.
vierteljährlich.

Gratis-Probenummern d. „Grosse Modenwelt“, bill. Ausgabe, durch alle Buchhandlungen, Abonnements zu 75 Pf. ebendaselbst, bei der Post und durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35, Steglitzer-Strasse 11.

Man achte genau auf den Titel: Verlag John Henry Schwerin, Berlin!
„Grosse Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette!

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Evang. Garnison-Kirche. Mittwoch, den 25. S. pt., Festgottesdienst zur Feier des 28. Kongresses für Innere Mission, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr General-Superintendent nt. D. Voitler aus Steitn.

Religionsschule der Synagogengemeinde.

Für das Winter-Semester wird der Herr Rabbinner der Synagogen-Gemeinde in seiner Wohnung (St. Adalbertstr. 31) Vor-mittags 11—12 Uhr Anmeldungen entgegennehmen. 13179

Das Kuratorium.

Wer erbt einem j. Kaufmann engl. u. französl. Konversation? Bedina umsoh. u. H. R. Exp. d. Ztg.

Primaner wünscht Nachhilfestunden zu erhalten. Gefl. Ang. unter U. V. 77 an die Exp. d. Z.

Ober-Sekund. sucht Stunden zu geb. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

E. Obersekund. w. Std. z. e. Off. sub F. B. 12 Exp. d. Ztg.

Puhrarbeiten w. angefordert M. Levy, St. Martin 27.

Sommerpreise

für Prima Braunkohlen-Briquettes pro Centner 80 Pf. frei Keller in plombierten Säcken à 1 Centner Netto. Die bis zum 1. Oktober bestellten Briquettes liefern wir bis zum 10. November noch zu obigem Preise nach Wunsch ab. 12952

Gruhl & Balogh, Kohlengeschäft

Vor dem Berliner Thor.

Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

feinster Sect.

Se.Kessler & Co. K. W. Hoflieferanten. Esslingen. 710

Tägliche Sendungen von ital. Curr und Zafeltrauben, sowie Tiroler Birnen und Apfel empfängt A. Cichowicz. 13152

Staatl. concess.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt in Bromberg.

Stets beste Resultate. — Vorber. f. Fährn. u. Primaner-Exam. i. kürzester Zeit: Aufnahme jeder Zeit. — Der 1/2-jähr. Winter-Cursus f. d. Eljn-Freiw.-Exam. beginnt am 4. Okt.: Besondere Berücksichtigung d. wissenschaftl. zurückgeblieb. Schüler.

Auf Wunsch Programm. Geisler, Major z. D., Danzigerstrasse 162.

Eine altenomnierte Kulmbacher Export-Bierbrauerei sucht mit einer gut eingeführten 12976

Hypotheken erwerbe, beleihen und bevorschusse ich. Näheres sogleich unter N. 2286 durch Rudolf Mosse, Breslau. 12888

Privat-Kapitalisten bestellt Probe-Nummern der „Neuen Börsen-Zeitung“, Berlin, Zimmerstrasse 100. Versandt gratis und franco. 12887

Ärtzliche Zahne, Plomben. M. Scholz, Friedrichstrasse 22. 8497

Eine altenomnierte Kulmbacher Export-Bierbrauerei sucht mit einer gut eingeführten 12976

Bierhandlung welche geneigt wäre, für eigene Rechnung den Verlag für Posen und Umgebung zu übernehmen, in Verbindung zu treten. Geist. Offerten unter J. G. 7785 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. erbeten.

Ärtzliche Zahne, Plomben. M. Scholz, Friedrichstrasse 22. 8497

empfiehlt 12722 Max Kaufmann, Posen, Schuhmacherstr. 12, pt.

Blumenfabrik u. Blumengeschäft Geschwister Kaskel.

Friedrichstr. 22 I. empfehlen ihr reichhaltiges Lager elegant garnirter Damen Hüte

für die Wintersaison zu civilen Preisen. 12625

Eine gröbere Anzahl Käppie, Schwänke etc. — auch mit Gesang — m. ausgeschr. Rollen, sowie Partitur u. Noten, geeignet für Vereine u. Dilettanten hülig abz. Anfr. u. P. S. 500 postl. Posen.

Einige gute gebrauchte Bianinos 13168 in Nussb. u. schw. sind billig z. b. im Bianoforte-Magazin bei Berthold Neumann, Breslauerstr. 9.

Glacéhandschuhfabrik, leistungsfähig in bill. Qualität wünscht Mutter mitzugeben. Off. unter A. O. 14 an Rudolf Mosse, Magdeburg. 13188

Wichtigste Rathschläge für Eheleute. 8561 Lesen Sie unbedingt meine neue ausführliche Grat i-s-Abhandlung über Kinderlegen. Porto 20 Pf. H. Oschmann, Magdeburg.

Damen hess. Stände sind lieblich. Aufnahme u. beste Pflege b. W. Hebammie Spoor, Breslau, alt. Taschenstr. 20. Auch empf. i. d. Fischer. unschönl. Frauenhütmittel.

Der Sattlergehüse Anton Pawlowicz, früher in Grätz u. Schramm, wird um seine Adresse gebeten, oder wer dessen Verbleib weiß, von Theodor Krause, Sattler u. Tapezier, Schwerenz.

Brillanten, altes Gold und Silber kaufen u. zahlt die höchsten Preise Arnold Wolff, 9990 Golzarbeiter, Friedrichstr. 4.

Locales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Eisenbahn-Kassenärzte. Wir hatten in unserer Nummer 578 eine Notiz gebracht über das Neu-Engagement von Eisenbahn-Kassenärzten, welche einige Irrthümer enthält. Wir stellen dieselbe hiermit richtig, indem wir die jetzt vollständige Liste wiedergeben: Vom 1. Oktober werden als Kassenärzte für folgende Bezirke bestimmt: Sanitätsrat Dr. Schönte in Posen (nicht Sanitätsrat Dr. Gemmel für die in der Stadt Posen wohnenden Mitglieder; Dr. Kille in Tirsitz für die in Tirsitz und Winiary wohnenden Mitglieder; Dr. Lange in Posen für die in St. Lazarus wohnenden Mitglieder, mit der Verpflichtung in St. Lazarus täglich Sprechstunden einzurichten; Dr. Lachle in Posen, für die in Wildau und Dembno wohnenden Mitglieder; Oberstabsarzt Dr. Koch in Posen für die auf den Bahnhofen Gondorf, Posen der Strecke Posen-Bentschen beschäftigten, sowie für die bei den Dienststellen in Posen und auf der Strecke Posen-Głowno beschäftigten, außerhalb der Stadt Posen und der Vororte wohnenden Mitglieder. Kassenmitglieder der Posener Dienststellen, welche in Kotowo, Junikowo, Kosznowo-Hauland, Storjewo, Gliuchowo, Walendz'ie, Rudnicze, Barziewo-Hauland, Dąbrowa, Dąbrowie und Dombrowa wohnen, sind vom 1. Oktober dem Kassenarzt in Buk Dr. Wege, diejenigen in Luban, Alt- und Neupulczysk, Alt-Demianzawo, Krośno-Hauland und Babiszko dem Kassenarzt in Moschin Dr. Sterz, die in Gondorf und Winiary wohnenden Mitglieder dem Kassenarzt in Schröda Dr. Opiekinski zu gewiesen.

Die Versteigerung ausrangierter Kavalleriepferde geht, worauf wir hierdurch aufmerksam machen wollen, in unserer Stadt bereits Mittwoch, 25. September vor sich. Das 2. Leib-Husaren-Regiment sowohl, als auch das Posener Feld-Artillerie-Regiment rücken am Dienstag hierher, ein und schon Tags darauf findet die Auktion der ausrangierten Dienstpferde statt. Das 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 hat Termin zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe dieser Pferde auf Mittwoch, 25. September, Vormittags 9 Uhr auf dem Hofe eines Kasernelements bei Bartholdshof angezeigt. Wie wir hören, wird die Versteigerung der Pferde eine weit beträchtlichere Zahl umfassen, wie bei dem Posener Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20. Der leichtbezeichnete Truppentheil besitzt ein ausgesetztes, werthvolles Pferdematerial, von welchem ein beträchtlicher Theil dem Train-Bataillon überwiesen wird. Es gelangen somit nur die überzähligen, immerhin für andere, als militärische Zwecke sehr brauchbare Pferde zum Verkauf. Diese Artilleriepferde werden ebenfalls am Mittwoch, 25. September, Vormittags 11 Uhr auf dem Großen Platz, beim Ritterthore, versteigert werden.

* **Schulchronik.** Regierung bezirk Posen. Evangelische Schulen. Angestellte: a) definitiv die Lehrer Bieger in Pręgendorf, Neim in Owińska vom 1. Oktober ab; Vorke in Moschin, Leuschner in Panitz. - Katholische Schulen. Angestellte: a) definitiv die Lehrer Neza in Klons, Eßert in Dembice vom 1. Oktober ab; Lewandowicz in Bazyntz, v. Dembinski in Gorzewo, Brzózkow vom 1. Oktober ab in Chwałkowo; b) unter Vorbehalt des Wideruß die Lehrer Jurak in Pietrowka, Bisselt in Kurnik vom 1. Oktober ab; c) vertretungswise Schulamtslandstall Bielisch in Sielejewo. - Paritätische Schulen. Angestellte: a) definitiv Lehrerin Szafarkiewicz in Mür.-Goslin; b) unter Vorbehalt des Wideruß die Schulamtskandidaten Wenzel in Lippe Kol., Sander vom 1. Oktober ab in Birnbaum; c) vertretungswise Schulamtskandidat Heldotto in Mieszkow. - Regier. - Bz. Bromberg. Evangelische Schulen. Angestellte: endgültig Lehrer Jenner in Bromberg vom 1. November. - Katholische Schulen. Mit der kommissarischen Verwaltung beauftragt Schulamtskandidat Cwillingst in Krzepitz. Endgültig angestellte: Lehrer Młodowicz in Niedzwino vom 1. Oktober. - Jüdische Schulen. Einstweilen und wider russisch angestellte: Schulamtskandidat Baruth in Rogowo. Paritätische Schulen. Endgültig angestellte: Lehrer Oehle in Schlosshau land I. vom 1. November.

-n. Der Posener Lehrer-Verein hielt Sonnabend, den 21. September, Nachmittags 4 Uhr, in der Kolonnade von Adamskt (Breslauerstraße) seine ordentliche General-Versammlung ab. Der Vorsitzende Herr Driesner eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung und berief zum Schriftführer Herrn Dobers. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetragen und es erstattete der Vereinschriftführer Herr Kahl den Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Vereinsjahre. Danach hielt der Posener Lehrerverein 12 Sitzungen ab, wovon 11 ordentliche Sitzungen waren. Der Betrieb der Sitzungen war nur ein mäßiger, er betrug durchschnittlich 32 Mitglieder von 123 Mitgliedern, welche der Verein zählt, mitmehr 24 Prozent. In den Sitzungen wurden 11 Vorträge aus den verschiedensten Wissenschaftsbereichen gehalten. Der Vereinsvorstand bestand aus den Herren Driesner, Vorsitzender, Ostrowski, Kassenführer, Kahl und Seidelmann, Schriftführer, und Janicki, stellv. Vorsitzender. Der Wirtschafts-Verband des Vereins erreichte die sehr beachtenswerthe Zahl von 1635 Mitgliedern. Bei der letzten Revision der Kassen des Wirtschafts-Verbandes, am 6. J. d. J., waren für das bis zum 31. Oktober d. J. laufende Geschäftsjahr bereits 29 633,32 M. Rabatt erworben gegen 26 696,23 M. im Jahre 1893/94 und 22 696,66 M. im Jahre 1892/93. Feindlichkeiten und gesetzliche Veranlassungen verzögerten das letzte Vereinsjahr des Lehrervereins folgende: Am 3. November 1894 wurde das 25jährige Amtsjubiläum dreier Mitglieder durch einen Kommers gefeiert; am 17. November beging der Verein das übliche Stiftungsfest; am 12. Januar d. J. wurde unter zahlreicher Beteiligung das 25jährige Bestehen des Vereins gefeiert; an der Feier nahmen auch einige der Mitbegründer des Vereins Theil. Im August d. J. besuchten zahlreiche Vereinsmitglieder die hiesige Taubstummen-Anstalt; am 1. September vereinigten sich viele Vereinsmitglieder zu einem Kommers zu Ehren ihres aus Posen schiedenden Mitgliedes Herrn Köhler. Der Jahresbericht weist auf die vollzogene Gehaltsregulirung für die Posener Lehrerschaft hin und spricht dem Kultusminister, sowie dem Oberbürgermeister und Professor Dr. Franz, deren energischem Eintritt das Erreichte zu verdanken ist, den Dank des Vereins aus. Der Jahresbericht schließt mit der Mahnung, die Posener Lehrer möchten sich wieder zur gemeinsamen Thätigkeit zusammenfinden, zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen unter der Fahne des Lehrervereins. - Es erstattete hierauf der Kassir Herr Ostrowski den Kassenbericht, der einen günstigen Stand der Kasse nachweist. Aus dem Vorjahr wurden 519,49 Mark Bestand übernommen. Die laufenden Einnahmen ergaben 517,50 Mark. Die Gelämmtnahme belte sich demnach auf 103,94 M. Die Ausgaben erhöhten sich durch verschiedene unverhörgesehene Ansprüche gegen den Voranschlag um ca. 200 M. und betrugen 771,44 M. Als Bestand verblieben hierauf 265,55 M. und außerdem 9,85 M. Eriparnik des Jugend-Schriften-Ausschusses. Neben dem Kassenvermögen besitzt der Lehrerverein einen Dispositionsfonds von 2924,93 M., welcher ganzlich angelegt ist. - An den Kassenbericht schloß sich der Bericht

des Kassenprüfungsausschusses, welchen Herr Otto gab. Die Kassenführung ist in der besten Ordnung gefunden worden, die beantragte Entlastung wird ertheilt. - Alsdann berichtet Herr Rektor Schwedow über die Thätigkeit des Jugend- und Schriften-Ausschusses, dessen Vorsitzender der Lehrerverein ist. Der im Frühjahr 1894 vom Posener Lehrerverein zum Zwecke der Beobachtung und Prüfung der literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Jugend-Schriften gebildete Ausschuß hielt am 26. Juni v. J. seine erste Sitzung ab und wählte Rektor Schwedow zum Vorsitzenden, Mittelschullehrer Otto zum Stellvertreter und Mittelschullehrer Köhler zum Schrift- und Kassenführer. In derselben Sitzung wurde auch der Anschluß an den Centralausschuß für Jugendschriften beschlossen. In 9 Sitzungen begutachtete der hiesige Ausschuß 19 Jugendschriften, welche zum Theil für die vom Lehrerverein zur Verfügung gestellten Mittel beschafft wurden. 7 der geprüften Jugendschriften konnten bedingungslos und 2 nur unter gewissen Voraussetzungen empfohlen werden; bei 10 Schriften kam der Ausschuß zu einem ablehnenden Urteil. In 2 Sitzungen berichtete Herr Will über die Frage: "Was können Schule und Lehrer gegen die der Jugend von der Sozialdemokratie drohenden Gefahren thun?" und in 1 Sitzung machte Herr Bachyna Vorschläge für eine Umgestaltung der Schülerbibliotheken. Ferner berichtete Herr Otto über die Thätigkeit des vom Posener Lehrerverein bestellten Wittens- und Waisenrates." Derselbe hat bei 2 Todessällen hilfreiche Dienste geleistet, in dem einen Falle besonders auch dadurch, daß er die sofortige Zahlung des Gnadenquartals an die Hinterbliebenen erwirkte. Uebrigens kann sich die Hülfe des Wittens- und Waisenrates nur auf die Angehörigen der Vereinsmitglieder erstrecken. - Demnächst wurde der Voranlauf für das neue Vereinsjahr, entsprechend dem Bericht des Kassirers und Vorsitzenden, in Einnahme und Ausgabe auf 520 Mark festgesetzt. - Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildeten Wahlen. Zum Vorsitzenden des Lehrervereins wurde Herr Driesner mit 52 von 67 Stimmen wiedergewählt. Ebenso wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Ostrowski, Kahl und Seidelmann wieder und Menzel neu gewählt. Die Vergnügungskommision besteht aus den Herren Dobers, Hoffmann II, Rebizke, Ernst Schöber und Brendel, die bis auf gestern wiedergewählt wurden. Die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder Klar und Klemaszewski im Vorstande des Wirtschaftsverbandes, die Herren Kubacki und Klimaszewski, wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. - Schließlich machte der Vorsitzende Mitteilungen über eine event. gemeinsame Fahrt zur Provinzial-Lehrerversammlung in Schneidemühl und schloß darauf die ordentliche Generalversammlung.

* **Kirchliche Personal-Nachrichten.** Berufen: Der bisherige Hilfsprediger Gramse aus Dobritz zum Pfarrer in Świdlowitz, Diözese Gnesen. - Der Pfarrer Götz aus Lindenwald, Diözese Breslau, zum Geistlichen am Central-Gesangbuch in Bronisz, Diözese Samter. - Die Pfarrverwelerkenapp in Kołomno und Kroszec in Ostelsk, Diözese Bromberg, zu Pfarrern dasselb. - Der Predigtamt-Kandidat Klar aus Dürleit zum Provinzial-Pfarre in der Barocke Kreuz, Diözese Gleiwitz, mit Anstellung seines Wohnsitzes in Kreuz.

m. **Der städtische Lehrer Schön** scheitert zum 1. Oktober aus dem Schuldienste der Stadt Posen aus und übernimmt eine Stelle als Lehrer am Königlichen Mariengymnasium hierher.

n. **Schiffahrt.** Vorgestern trafen hier dreizehn Triften aus Russland ein und legten am Lessertischen Holzplatz an. Außerdem passirten an diesem Tage noch 18 Holztriften die Wallstraße.

r. **Wilda.** 23. Sept. Von den Kiesländeren.

Garten- und Feldliebstäle. Die in den letzten Jahren hier eingetretene Steigerung der Grund- und Bodenpreise erreicht sich selbst bis auf das in der Nähe von Dembno gelegene Ackerland. Bekanntlich findet sich dort unter der Humusschicht eine mehrere Meter tiefe Mauer- und Kieselschicht, die seit Jahren gehörnsmäßig ausgebeutet wird. Während nun bis Ende der Achtzigerjahre für den Morgen Kies noch 200 bis 400 M. je nach Lage und Beschaffenheit des Lagers gezahlt wurden, ist er jetzt unter 700 bis 1000 M. nicht zu haben. Dabei bleibt das Land im Besitz des betreffenden Bauern, und soll es überdies durch die Auskündigung fast durchweg an landwirtschaftlichem Werthe gemessen. Auch der Magistrat der Stadt Posen bestätigt in jener Gegend ein Terrain von etwa 8 Morgen, von denen bereits 6 Morgen ausgeliefert worden sind. Seit Anfang dieses Jahres benutzt nun die städtische Verwaltung das ausgelieft Land als Abladestelle für die aus den Gütern gehobenen Schmutzstoffe. Der Acker wird dadurch jedenfalls sehr an Ertragfähigkeit gewinnen; dagegen wäre es sehr erwünscht, wenn ein regelmäßiges Unterpflügen dieser Kanalstoffe, die natürlicherweise einen sehr übeln Duft verbreiten, stattfinden würde. - Allgemein liegen die hiesigen Besitzer über die außerordentliche Zunahme der Gartens- und Feldliebstäle. Insbesondere sind es die zahlreichen Biegenthüren, welche sich Erträge der Kartoffel-, Kraut- und Rübenäcker reichwidrig annehmen, sowie die leibe Gassenjugend, die sich selbst am hellen Tage nicht scheut, Obst- und Gemüsegärten zu plündern. Die hiesigen Schugleute haben solche Nebelhäuser mehrfach abgefaßt, doch ist der Dienst der hier stationirten beiden Beamten ein so vielseitiger, daß sie allein dem in Rede gestellten Nebelstande nicht abhelfen können. Es ist deshalb dem Gedanken mehrfach Ausdruck gegeben worden, zum Schutz der Garten- und Feldfrüchte besondere Nebelhäuser seitens der Gemeinde anzustellen.

Polnisches.

Posen, den 23. September.

s. **Die Schmückung der Straßen zu Ehren des „Kongresses für innere Mission“** dat. wie der „Dziennik“ mittheilt, unter der katholischen Bevölkerung Posens Staunen erregt. Gegenüber seßlichen Veranstaltungen kirchlichen Charakters, welche die hiesigen Katholiken, die $\frac{1}{3}$ der Gesamtbevölkerung ausmachen, veranstaltet hätten, habe die Stadtoberwaltung nie so hochgradige Rücksicht bewiesen, wie heut gegenüber dem protestantischen Missionsfest. Ja, selbst wenn das Komitee des Katholikentages um die Erlaubnis erucht haben würde, das Pflaster zwecks Anbringung von Fahnenmasten aufzuräumen, so würde es eine Ablehnung erfahren haben. Das sei eine vorzügliche Illustration dafür, wie hier der Grundsatz der konfessionellen Gleichberechtigung gewahrt werde. Die Stadt sei keine protestantische; darum protestire der „Dziennik“ energisch dagegen, daß ihr der Charakter als solche aufgedrückt werde. Hoffentlich würden die polnischen Stadtvorordneten dies in öffentlicher Sitzung der Stadtvertretung zur Sprache bringen. Überzeugt ist das Blatt, daß das Provinzial-Schulcollegium tatsächlich teils wegen die Schulferien nicht würde eher haben eintreten lassen, wie diesmal aus Anlaß des Missionsfestes. Die Thatache, daß die 6000 Meter Girlanden von protestantischen Akadern in den Räumen der städtischen Schulen gewunden worden seien müßt als symptomatisch bezeichnet werden.

t. **Die Posener Ausstellung,** schreibt der „Dziennik“

glichen, sachverständigen Vorwärtsstreben sein. Auf dem Gebiete der Manufaktur hätten die Polen Wesentliches dargeboten, nicht jedoch auf dem Gebiete der Fabrikarbeit, die mit einigen wenigen Ausnahmen fast durchweg durch Fremde vertreten werden sei. Man solle nicht einwenden, daß der polnischen Gesamtheit die erforderliche Kraft und Möglichkeit, auf diesem Gebiete etwas zu leisten, mangle; dieser Einwurf sei grundlos. Auch anderswo sei die Industrie nicht wie auf einem Wind mit dem Zauberstab gleich im Großen erstanden, sondern sie habe sich langsam entwickelt. (Das Blatt weist insbesondere auf das Envorblühen der Firma Kirchis in Aue-Sachsen, Fabrik von Klempner- und Kesselschmiedewerken hin, zählt das dieses Unternehmen betreffende statistische Material her und hebt hervor, daß die rasige Entwicklung jener Fabrik nur der allzeitigen technischen Fachausbildung des Besitzers zu danken sei.) Gründliche Fachbildung, - das sei die erste, unerlässliche Bedingung für den Industriellen; darum sei das Eingehen der Schule des hiesigen polytechnischen Vereins, die sich um die heimische Industrie so große Verdienste erworben, sehr zu bedauern. Die hierfür angeführten Gründe seien nicht überzeugend. Die Abendschulen könnten nur Lehrlinge und Gejelle bis zu einem gewissen Alter benützen, und die Baugewerkschule habe einen durchaus anderen, speziellen Wirkungskreis, auch sei sie nur einer gewissen Kategorie von Schülern zugänglich. Durch das Eingehen der polytechnischen Schule werde der ältere Geselle sowie der jüngere Meister des Fortbildungsmittels beraubt. Wer also Einfluß besitzt, solle im polytechnischen Verein sowie im Provinziallandtag für das Weiterbetreiben jener Anstalt eintreten. Das Großherzogthum sei arm an technischen Instituten, daß die Auslösung der polytechnischen Schule sich als unvermeidliche Sünde darstelle.

s. **Der Kreisschulinspektor Dr. Baier-Samter** fordert den „Dziennik“ auf Grund des § 11 des Kreisgesetzes auf, folgende Verichtigung aufzunehmen: Er, Dr. B., habe während eines Schulpazierganges den lärmenden Stand des Volksschulwesens im ehemaligen Königreich Polen hervorgehoben und daran eine Bemerkung über die Verdienste getünpt, welche sich die Hohenzollern auf diesem Gebiet in den polnischen Landeshäusern erworben hätten. Diese Entdeckung sei nicht, wie der „Dziennik“ schreibt, von ihm, Dr. B., gemacht worden, der preußische König Friedrich der Große habe auf einer seiner Reisen im Osten der Monarchie seine auf dem Gebiete des Schulwesens in Preußisch-Polen gemachten Wahrnehmungen mit den Worten kundgegeben: „Seine Durchreisen durch Preußisch-Polen habe ich bemerkt, daß in den Dörfern keine Schulanstalten vorhanden sind.“ - In einer an obige Verichtigung geknüpften redaktionellen Bemerkung tadelt es der „Dziennik“, daß Dr. B. auf Schulpaziergängen Exkursionen ins Gebiet der Politik unternehme und tendenziöse, antipolnische Reden halte. Preußen habe nach der Besitzergreifung des polnischen Gebiets nur die heilige Pflicht gehabt, für deren materielle und intellektuelle Förderung Sorge zu tragen. Umsonst habe dies die preußische Regierung übrigens nicht gethan, sondern alle Kron- und Kirchengüter, den reichen Edukations- und andere Fonds eingehiebt, und zwar in dem Augenblicke, wo Polen begonnen habe, wieder aufzuleben auf allen Gebieten. Hätten damals die benachbarten Mächte sich nicht in Polen gehetzt, so würde es wahrscheinlich heut in diesem Lande auf dem Gebiet der Schule und der Volkswirtschaft wesentlich besser aussehen, als dies gegenwärtig der Fall sei.

t. **Auf das Wohlergehen des Papstes** steht, wie der „Papier“ meint, gestern der Vater Gladysz als Vicepatron des Katholischen Vereins polnischer Arbeiter im Auftrage dieses letzteren eine Messe in der St. Martinikirche. Der Verein nahm in corpore unter Vorantritt der Fahne am Gottesdienste teil und es spendeten die Arbeiter im Anschluß an die Andacht für den Bau der St. Joachimskirche 23 23 M.

s. **Der St. Josephsfonds,** welchen der l. B. in Westfalen unter den Polen wirkende Pfarrer Bis zu dem Zwecke ins Leben gerufen hatte, um national-polnische Priesterkandidaten zu unterstützen und für die Seelsorge im Westen Deutschlands zu gewinnen, scheint nach dem Scheitern des Dr. Bis aus Westfalen in Nöthen zu sein. Eine Anzahl westfälischer Polen erläßt nämlich in den national-konfessionellen Zwecken dientbaren Instituten.

u. **Das Fürst Gustav Sanguszko** den Posten des Statthalters von Galizien einzunehmen werde, bezeichnet der „Kuryer“ als definitiv beschlossen. Die Frage der Ernennung des künftigen Landesmarschalls befindet sich im Stadium der Verhandlungen. Naturgemäß werde der zu ernennende Statthalter in erster Linie diesbezügliche Vorschläge machen. Unzweifelhaft werde die Wahl auf den Grafen St. Badeni (Bruder des künftigen Ministerpräsidenten) fallen, dessen Name heut schon von Allen genannt werde.

Aus der Provinz Posen.

v. **Krotoschin, 23. Sept. [Erinnerungsfest der Frost]** Gestern prangte unsere Stadt im herrlichsten Festschmuck. Derselbe galt der Erinnerungsfest der 25jährigen Wiederkehr der glorreichen Tage des Feldzuges 1870/71, welche von sämtlichen Bewohnern unserer Stadt, mit über 700 Mitgliedern, in großartiger Weise begangen wurde und wozu von einem aus 10 Herren bestehenden Festausschuß schon seit Wochen die umfassendsten Vorbereitungen getroffen waren und die Stadtverordneten einen Zufluss von 500 Mark bewilligt hatten. Nachdem sich die Vereine mit ihren Fahnen auf dem kleinen Exerzierplatz versammelt hatten, bewegte sich der städtische Festzug nach dem Rathause, wo das Offizierkorps, die Magistratsmitglieder und Stadtverordneten sowie die Schulen in denselben aufgenommen wurden. Sodann nahm der Zug seinen Marsch zum Kriegerdenkmal, an welchem die Vereine Aufführung nahmen, um durch Musik, Gesang, Vorträge, Gedächtnisrede und Niederlegung von Kränzen der für das Vaterland gefallenen Krieger zu gedenken. Nach diesem Festakte bewegte sich der Zug nach dem Schützengarten, wo durch Konzert, Festrede und Feuerwerk das Fest fortgesetzt wurde. Den Glanzpunkt derselben bildete aber die Abends in dem zu diesem Zwecke aufs prächtigste ausgestatteten großen Exerzierhause stattgefundenen Festvorstellung, deren Programm ein so reichhaltiges war und so gut durchgeführt wurde, daß sie sich aller Anerkennung erfreute. Nachdem die Aufführung durch Musik, Gesang und Vortrag eingeleitet worden war, folgte die Aufführung des Volgerschen dramatischen Bildes „Königin Luise“ oder „die Rose von Magdeburg“, welchem das Kitterische patriotische Festspiel „des deutschen Kaiserreiches Entstehen“ folgte, an das sich das Leonhardische patriotische Lustspiel „Vor fünf und zwanzig Jahren“ schloß. Die Pausen wurden durch Musikkonzerte und Gesangsvorträge ausgefüllt. Nachdem auf dem Exerzierplatz noch ein Feuerwerk abgebrannt war, stand zum Schlus in der Festhalle ein Kommers, im Schützenhausaale Tanzvergnügen statt. Letzter fehlte es in unserer Stadt an einem Volksfest, das für denartige Feiertscheine berechnet ist. Da über 1500 Eintrittskarten von den Mitgliedern gewünscht worden waren, so war den übrigen Vereinsangehörigen der Zutritt in die Abends vorher stattgefundenen Generalprobe, di. sich ganz ebenso wie die Aufführung gestaltete, freigestellt worden. Das Wetter war dem Fest sehr günstig und trug zum Erfolg des Festes bei. - Die Temperatur war

gestern eine so niedrige, daß heute Morgen stehendes Wasser über-
eist war.

a. Inowrazlaw, 21. Sept. [Kreis konferenz.] Auf Grund einer Verfügung der Regierung fand heute, am Schluss des Sommersemesters eine Kreis konferenz statt. Es hatten sich alle unter der Kreisschulinspektion des Inspektors Winter befindende Lehrer eingefunden. Die Verhandlungen wurden von dem Kreisschulinspektor Winter geleitet. Dann hielt der Sektor Schwarz eine Repetitionslehrprobe über den ersten deutschen Sprachunterricht, durch welche mustergültig dargehalten werden sollte, wie am schnellsten und sichersten polnischen Kindern die Kenntnis und der Gebrauch der deutschen Sprache übermittelt werden soll. Darauf ließ der Lehrer Herrfurth einige Lieder zweit- und dreistimmig singen. Sodann hielt derselbe Lehrer eine Lehrprobe, in welcher er das Leistungsfähigkeit ziert jeden Stand behandelte. Der Kreisschulinspektor legte als im Anschluß an den dritten Punkt der Tagesordnung den Lehrern die Benutzung der Lehrerbibliothek ans Herz. In der darauf folgenden Befreiungtheil der Kreisschulinspektor seine gesammelten pädagogischen Erfahrungen mit. Zum vierten Punkt der Tagesordnung hielt der Lehrer Blod Ostrowo ein Referat über: "Die entstehenden Wirkungen der Thierquälerei." Zum Schluss wurden noch Mitteilungen und Verfügungen vom Kreisschulinspektor zur Kenntnis gebracht. — Wegen Fahr lässiger Fahrzeuge hatte sich heute vor der Straße am 1. Oktober d. J. werden es fünfzig Jahre, daß Familie Loewenthal die in dem Hause Spandauerstraße 2 in der zweiten Etage belegene Wohnung ununterbrochen inne hat. Die Möbel stehen noch an derselben Stelle, an die sie am 1. Oktober 1845 gestellt worden sind. Die jetzige Bewohnerin, Frau Wittmann, Tochter des verstorbenen Meisters, gebietet die Wohnung noch lange beizubehalten. Es gehörte dieses Grundstück, in welchem sich das Heilige Geist-Hospital befindet, der Stadt, ist aber seit etwa zwei Jahren in den Besitz der Börse übergegangen.

Die Folgen seiner noblen Passionen haben vor einigen Tagen einen hoffnungsvollen, jungen Mann in den Tod gefrieben. Der Zahnarzt Fritz Kesseler, dessen Vater mit einem älteren Sohn gleichfalls die zahnärztliche Praxis ausübte, wohnte, nachdem er im Juli sein Staatsexamen bestanden hatte, zunächst noch bei seinen Eltern in der Friedrichstraße. Bald aber wurde ihm die Häuslichkeit zu eng, und er mietete sich deshalb ein möbliertes Zimmer in der Invalidenstraße. Trotz seiner 22 Jahre und obwohl er verlobt war, war er ein vollendetes Leben. Er geriet in die Hände von Wucherern, und da er sein gewohntes Leben nicht fortsetzen konnte, schoss er sich gestern früh eine Kugel in das Herz.

II. Bromberg, 23. Sept. [Verlegung der Radfahrer-Wettbewerben. Herbstferien] Das zehnjährige Stiftungsfest des Bromberger Radfahrer-Vereins, welches gestern und heute stattfinden und mit dem ein Radfahrer-Rennen bezw. Wattfahren auf der biegsigen Radfahrer-Rennbahn verbunden sein sollte, ist auf Sonnabend und Sonntag — 5. und 6. Okt. d. J. — verlegt worden. — Wegen des in Breslau in dieser Woche stattfindenden XXVIII. Kongresses für innere Mission beginnen in allen biegsigen Schulen die Herbstferien mit dem morgigen Tag, während sonst dieselben erst mit dem 30. Sept. ihren Anfang genommen hätten.

R. Crone a. Brahe, 22. Sept. [Wahlen. Elektzioni. —] Die Stadtverordnetenwahlen werden hier voraussichtlich im November stattfinden. Es sind zu wählen von der ersten und dritten Abtheilung je ein und der zweiten Abtheilung zwei Stadtverordnete. — Bezuglich der Errichtung einer elektrischen Centrale in unserer Stadt läßt sich Bestimmtes noch nicht melden. In letzter Sitzung hat sich die von den Stadtverordneten gewählte Kommission nochmals mit dem Vertragsentwurf der Hamburger Gesellschaft beschäftigt, der inzwischen der Elektricitäts-Gesellschaft zurückgereicht sein dürfte. Es handelt sich jetzt um die Errichtung einer Centrale, zu deren Betrieb eine Dampfmaschine benutzt werden soll. — Die Hasenjagd ist in der Umgegend recht ergiebig, ebenso sind unsere Nymrode auch mit den Erträgen der Hühnerjagd zufrieden.

Militärisches.

= In Sachsen ist die Auflösung der Garnisonen Nöckritz und Gethain und die Verlegung des 2. Ulanen-Regiments Nr. 18 nach Leipzig für den 1. April 1897 in Aussicht genommen. Mit dem Zeitpunkt dieser Verlegung wird das Karabinier-Regiment und das 2. Ulanen-Regiment Nr. 18 der 2. Kavallerie-Brigade Nr. 24, die beiden Husaren-Regimenter Nr. 18 und 19 dagegen der 3. Kavallerie-Brigade Nr. 32 unterstellt.

Aus dem Gerichtssaal.

* Frankfurt a. M., 20. Sept. Der hier bestehende Verein der Detailisten hat sich unter anderem die Aufgabe gestellt, den in minderhaften Anprägung von Waaren und den sogenannten Ausverläufen entgegenzutreten. Damit nützt er nicht nur sich selbst, sondern auch den Kaufleuten, die er durch Aufdeckung des Schwundes vor Schaden bewahrt. In besonders marktfähiger Weise hatte nun ein Berliner Kaufmann im biegsigen "General-Anzeiger" 28 verschiedene Gegenstände zum Verkauf angepriesen. Er kündigte an, er verkaufe, da er seine sämtlichen Filialen in der Provinz aufloste, um ein Fabriksgeschäft zu übernehmen, alles um den vierten Theil des Wertes, und zwar Stück für Stück zu 1,45 M. Der Detailistenverein ließ sich nun einige dieser Gegenstände kommen, ein "feines Herrenhemd", eine dicke Wollhose für Herren, ein halbes Dutzend Handtücher und Eßlöffel aus Britanniametall. Dabei stellte sich heraus, daß sämtliche Sachen mit 1,45 M. noch viel zu hoch bezahlt waren; daß seine Herrenhemd war aus gewöhnlichstem Stoff, die Wollhose aus Baumwolle und in den biegsigen Läden für 75 Pf. zu haben. Von den Handtüchern konnte man ein ganzes Dutzend für den Preis leisten, den der Berliner für ein halbes Dutzend forderte. Die Behauptung, er verkaufe alles um den vierten Theil des wirklichen Wertes war also ebenso unwahr, wie die von der Auflösung seines Filialen; denn er hatte gar keine Filialgeschäfte gehabt. Der Verein übernahm deshalb die Sache der Staatsanwaltschaft, diese erhob Anklage, und der Berliner wurde wegen versuchten Betrugses vom Schöffengericht zu 250 M. Geldstrafe verurtheilt. Hiergegen legte er zwar Berufung ein, aber diese wurde von der Strafammer des Landgerichts kostenfällig verworfen.

Bermischtes.

* Aus der Reichshauptstadt, 22. Sept. Der Militärsitz ist beabsichtigt, einen großen Theil des Exerzierplatzes, welcher von der Schwedterstraße, der Eberswalderstraße, der Schönhauser Allee bezw. der Straße 24 und dem Platz N der Abtheilung XI. des Bedauungsplanes begrenzt wird, zu veräußern. Zur besseren Verwertung des umfangreichen Geländes ist die Anlage mehrerer Straßen auf demselben projektiert, und zwar eine Straße in der Verlängerung der Straße 9 bis zur Eberswalderstraße — parallel der Schwedterstraße — ferner drei Straßen an der Schwedterstraße beginnend nach der vorgedachten projektierten Straße. Die Militärverwaltung will zunächst die erstgenannte Straße auf ihre Kosten regulieren und die Ausführung dem Magistrat übertragen, falls die Stadigemeinde gewillt ist, daselbst Bauten zu erwerben. Anliegenlosen sollen nicht erhoben werden. Ferner strebt die Militärverwaltung die Geradelegung der Eberswalderstraße nach der Schönhauserstraße an, um deren Ausführung der Magistrat erlaubt worden ist.

Zu der gemeldeten Aussiedlung eines israelitischen Lehrers durch die theologische Fakultät zu Berlin wird dem "Berl. Tagbl." geschrieben: Es handelt sich um den königlichen Preis, der dem früheren Lehrer und jetzigen stud. phil. Felix Coblenz aus Ottweiler im Bezirk Trier verliehen worden ist. Die Aufgabe lautete: "Recht und Schranken der Behauptung, daß die betende Ich in den Psalmen nicht erst im gottesdienstlichen Gebrauch derselben, sondern schon nach der Absicht der Dichter die israelitische Gemeinde anzusehen sei, sind am exegesischen Thatbestande darzuthun." Hierauf war nur die Arbeit von Coblenz eingegangen, über welche die Fakultät folgendes Urtheil fällt: "Der Verfasser der mit dem Motto "Immer strebe zum Ganzen u. s. w." versehnen Arbeit hat zwar nicht gerade neue Gesichtspunkte für die Lösung der im Themen enthaltenen Frage aufgestellt, aber er hat das vorhandene Material und zwar sowohl die Quellen als die Literatur über diese mit großem Fleiß und recht gutem Verständnis durchgearbeitet. Er hat ferner den Stoff im Allgemeinen gut disponirt; die Darstellung ist einfach und klar, und die gewonnenen Ergebnisse sind der Hauptfrage nach wohl begründet. Die Fakultät sieht daher nicht an, die Arbeit des Preises für würdig zu erklären."

Ein halbes Jahrhundert in der gleichen Wohnung, das ist, namenlich für Berlin, ein äußerst sel tener Fall. Am 1. Oktober d. J. werden es fünfzig Jahre, daß Familie Loewenthal die in dem Hause Spandauerstraße 2 in der zweiten Etage belegene Wohnung ununterbrochen inne hat. Die Möbel stehen noch an derselben Stelle, an die sie am 1. Oktober 1845 gestellt worden sind. Die jetzige Bewohnerin, Frau Wittmann, Tochter des verstorbenen Meisters, gebietet die Wohnung noch lange beizubehalten. Es gehörte dieses Grundstück, in welchem sich das Heilige Geist-Hospital befindet, der Stadt, ist aber seit etwa zwei Jahren in den Besitz der Börse übergegangen.

Die Folgen seiner noblen Passionen haben vor einigen Tagen einen hoffnungsvollen, jungen Mann in den Tod gefrieben. Der Zahnarzt Fritz Kesseler, dessen Vater mit einem älteren Sohn gleichfalls die zahnärztliche Praxis ausübte, wohnte, nachdem er im Juli sein Staatsexamen bestanden hatte, zunächst noch bei seinen Eltern in der Friedrichstraße. Bald aber wurde ihm die Häuslichkeit zu eng, und er mietete sich deshalb ein möbliertes Zimmer in der Invalidenstraße. Trotz seiner 22 Jahre und obwohl er verlobt war, war er ein vollendetes Leben. Er geriet in die Hände von Wucherern, und da er sein gewohntes Leben nicht fortsetzen konnte, schoss er sich gestern früh eine Kugel in das Herz.

† Ein seltenen Besuch erhielt, so wird der "Frankf. Tagbl." unter dem 19. September aus Antwerpen geschrieben, gestern Morgen der Eigentümer des in der Bellanstraße Nr. 106 gelegenen Estaminets. Der Mann stand gerade an der Thür seines Lokales und betrachtete sich einen beinahe ausgemachten Elefanten, der eben von zwei Männern vorübergeführt wurde, als er plötzlich zu seinem Entsehen bemerkte, wie der Elefant den Führern den Gehorsam versagte und direkt auf das Estaminet in Nr. 106 zuschritt. Während der Wirth schleunigt die Flucht ergriff und sich hinter sein Buffet zurückzog, hielt der Elefant seinen Einzug in die Wirtschaft, in der er, anstatt sich anständig und geziert zu benehmen, den dentbar größten Unfug verübt. In einem Nu hatte er sämtliche Tische und Stühle umgeworfen, dann schritt er weiter an das Buffet, wo er all die schönen Bier- und Schnapsgläser mit dem Rüssel auf die Erde beförderte, und noch nicht zufrieden hiermit, versetzte er schließlich dem vor Angst und Ärger freibeweisen "Baas" einen Schlag auf den Rücken, daß ihm Hören und Sehen verging und er mehr tot als lebendig auf den Hof hinaustürzte. Jetzt endlich gelang es den beiden Führern, eingeschrockt, die Tiere zu fangen. Sie zwangen das übrigens keineswegs böswillige, sondern nur zu Scherz und Neidwillen ausgelegte Tier zur Umkehr; kaum aber hatten sie es glücklich bis an die Thüre gebracht, als der Fußboden unter ihm zusammenbrach und es mit dem hinteren Theile seines stattlichen Leibes in den Kellerraum verschlang. Es bedurfte großer Anstrengungen, um den Elefanten aus seiner unbedeuten Lage zu befreien, als dies aber endlich gelückt war, da zeigte es sich, daß der Unfall dem klugen Thiere nur heilsame Lehre gedielt hatte. Es war folgsam wie ein Lamm geworden und lehrte ruhig und anständig mit seinen beiden Begleitern nach dem Zoologischen Garten zurück, woselbst kurze Zeit später auch der Eigentümer des Estaminets Nr. 106 in der Bellanstraße sich einstellte, um dem Herrn Direktor eine Rechnung über zerbrochene Wirtschaftsgeräte und ausgestandene Angst in Höhe von Fr. 300 zu überreichen, die ihm auch anstandslos bezahlt wurde. — Ein neuer Skandal ist in unserer mit Skandalen so überaus reich gegenseitigen Stadt zu verzeichnen. Gestern Abend wurden ein Militärarzt und ein Offizier verhaftet, die unter dem dringenden Verdacht stehen, in dem Militärzoo zu Löwen abscheuliche, hier nicht näher wiederzugebende Verbrechen gegen die Moral verübt zu haben. Gemeine Soldaten sind die Belastzeugen in dieser schmutzigen Angelegenheit.

† Eine Viehbestragodie hat sich unterhalb der Rosstrappe abgespielt. Dort erschoss ein junger Mann, Böblingen einer Lehranstalt in Thale a. S. die Tochter des Rosstrappewirthes und sich selbst. Unglückliche Liebe ist das Motiv der Tat. Professor Dr. Theodor Süpke ist infolge eines Schlaganfalls, 62 Jahre alt, in Heidelberg gestorben. Er hatte sich dorthin zurückgezogen, nachdem er seine Stelle als Professor am Meier Lyceum niedergelegt. Süpke ist bekannt geworden als Verfasser von Schulbüchern und geschichtlichen Werken, von denen besonders die "Geschichte des deutschen Kultureinflusses auf Frankreich" erwähnt sei.

† Den thuersten Weinkeller besitzt der rumänische Staat, der allerdings nicht gern zum Eigentümer dieser Rarität geworden ist. Ein zwischen Galatz und Barbisch erbauter Eisenbahn-Tunnel kann nämlich nicht befahren werden, da wegen seiner schlechten Bauart viele Erdstürchen vorgekommen sind. Dieser Tunnel ist 870 Meter lang und sollte zur Ablösung der Linie Galatz-Bratia dienen. Die Herstellungskosten betrugen beinahe vier Millionen Francs, schließlich mußte der Tunnel einem Weinhandler für eine jährliche Pacht von sechstausend Francs überlassen werden. Der Tunnel, in dem über viertausend Fässer untergebracht werden können, ist somit im Verhältnis zu dem Pachtelos der thuerste Weinkeller der Erde.

† Eine Bahnschmerzenepidemie ist gewiß ein seltenes Vorkommen in der pathologischen Chronik. Aus London wird berichtet: Von den Truppen, die aus Tschirbat zurückkehren, wird ein solches Vorkommen gemeldet. Das Unheil trat ganz in der Form einer Infektionskrankheit auf und ergriß Offiziere wie Soldaten in der heftigsten Art. Die Arzte, denen der Vorgang ganz neu war, sind mit ihren Forschungen über die Entstehung und den Verlauf der Krankheit noch nicht zu Ende gelangt, dagegen wird nächstens die interessante Statistik über die Krankheitsfälle erscheinen.

Versicherungswesen.

— Die Centralstelle der Raiffeisenischen Genossenschaften zu Neuwied hat am 15. September in Berlin SW. Belle Alliancestraße 15 II eine Filiale errichtet. Zum Direktor der Filiale ist der Verbands-Anwalt der Raiffeisenischen Genossenschaften für die Provinz Brandenburg, der Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Rittergutsbesitzer v. Werder-Schorbus gewählt worden. Die

Stadt Berlin umfaßt die Provinz Brandenburg und bis auf Weiteres auch die Provinzen Pommern und Westfalen.

Handel und Verkehr.

W. Kalisch, 22. Sept. [Original-Hopfenbericht der "Bol. Btg."] Nachdem die Hopfenernte in unserem Gouvernement vollständig beendet ist, beginnt das Hopfengeschäft sich zu regen. Die Zufuhren sind noch nicht von Bedeutung, jedoch größer als im Vorjahr um dieselbe Zeit. Ausländische Einkäufer, speziell aus Preußen zeigen Kauflust, bieten jedoch niedrige Preise, welche von Preußen zurückgewiesen werden. Man zahlt für Prima-hopfen 9—10% Rubel, für mittel 7—8 Rubel, für geringe 4—5 Rubel per Bud. Das diesjährige Gewächs ist sehr schön in Qualität, hingegen der Ertrag ein Drittel geringer als im Vorjahr. Man erwartet nach Beendigung des Warschauer Hopfenmarktes eine Belebung des Geschäfts.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23. September Schlusskurie.		N. 21.
Weizen pr. Sept.	187 25	187 25
do. pr. Oktbr.	188 —	188 —
Roggan pr. Sept.	117	117
do. pr. Oktbr.	116 75	117
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N. 21.
do. 70er lolo ohne Fab.	84 10	84 80
do. 70er Septbr.	87 30	87 80
do. 70er Oktbr.	87 30	87 60
do. 70er Novbr.	87 40	87 70
do. 70er Dezembr.	88 40	88 70
do. 70er Mai		
do. 50er lolo o. f.		

Dt. 3% Reichs-Anl. 99 70		99 7	do Silberrente	101 10	101 20
Pr. 4% Konf. Anl. 104 10	104 10	104	Russ. Banknoten	219 95	220 —
do. 3½% 103 50	103 50	103 50	R. 4½%, Bdl. -Gifb	103 70	103 80
do. 3½% Konf. 100 —	99 10	99 10	Ungar. 4% Goldr.	103 30	103 30
Pr. 4% Pfandbr. 101 30	101 30	101 30	do. 4% Konrent	99 80	99 80
do. 3½%, do. 100 50	100 50	100 50	Deffr. Kred.-Att. o. 251	10 250	80
do. 4% Rentent. 105 80	105 80	105 80	Lombarden	47 5	47 60
do. 3½%, do. 103 10	—	—	Distl.-Kommandit	228 80	227 60
Pr. 3½%, 101 90	101 90	101 90	Distl.-Kommandit	228 80	227 60
Neue Bol. Stadtanl 101 75	101 75	101 75	Fondskommandit		
Bol. 100 60	100 60	100 60	fest		

Dtspr. Südb. G. S. A 96 —		96 —	Schwarzkopf	266 50	265 50
Matz Ludwig. dt. 119 70	120 1	120 1	Dortm. St.-Br. Va.	77 80	77 60
Martenb. Milaw. do 86 90	87 25	87 25	Gelsenkirch. Kohlen	182 25	183 —
Bar. Prinz Henry 82 —	80 6	80 6	Inowrazl. Steinthal	56 —	55 25
Bol. 4½% Pfandbr. 96 75					

Kilogr. in Käufers Säden: a. insändisches Fabrikat 8,20—8,60 M., b. ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 23. Sept. [Spiritus bericht.] Sept. 50: 54,10 M., 70er 53,10 M. Tendenz: Still. Hamburg, 23. Sept. [Salpeter] Volo 7,27¹/₂, M., Febr.-März 1895 7,72¹/₂, M. Tendenz: Ruhig. London, 23. Sept. 6% Tabazader 12, fest, Rüben-Moh-zucker 10%. Tendenz: Fest. Wetter: Brachvoll. London, 23. Sept. [Getreide dem arkt.] Getreidemarkt. Getreide ruhig, unverändert, englischer Weizen 1/2, Shilling höher gegen vorige Woche. Angekommene Weizenabfertigungen ruhiger. — Schwimmendes Getreide ruhig, aber stetig. Wetter: Brachvoll. Angekommenes Getreide: Weizen 58817, Gerste 58231, Hafer 7893 Quarters.

Berliner Wetterprognose für den 24. Septbr. auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Deutschen Materials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.
Trockenes, vorwiegend heiteres, am Tage ziemlich warmes Wetter mit mäßigen südwestlichen Winden.

Sprechsaal.

Schmiegel, den 22. Sept. 1895.

In den letzten Tagen wurde in der "Pos. Zeitung" mehrfach über das epidemische Auftreten von Kinderkrankheiten und über die Maßregeln berichtet, welche die betreffenden Behörden zur Ver-

Amtliche Anzeigen.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter Joseph Chojnacki aus Dombrowka, am 3. März 1876 in Dombrowka, Kreis Posen-West geboren, katholisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge verhängt. 13154

Es wird ersucht, denselben zu verbachten und in das nächste Justizgefängnis abzulefern. K. 32/95. Posen, den 19. Sept. 1895.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist das Erlöschen folgender Firmen vermerkt worden: 13155
Nr. 77 (Joseph Nadelmann) Inhaber: Kaufmann Joseph Nadelmann in Schwarzenau, Nr. 90 (August Mohaupt) Inhaber: Kaufmann August Mohaupt in Schwarzenau, Nr. 120 (Marcus Davidsohn) Inhaber: Kaufmann Marcus Davidsohn in Giesen, Nr. 248 (Jacob Bernhard) Inhaber: Wittine Bertha Bernhard in Schwarzenau. Giesen, den 18. Sept. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe & Verpachtungen

Bauplatz, schönste Lage, sofort preisw. z. verl. an Selbstkäufer. Off. u. "Geschäft" C. v. P. Posen.

Hypothekarische Darlehen jeder Höhe und zu billigem Zinsfuß, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki, 9989 Sapienthal 8 in Posen.

Zu verkaufen hellgr. Wallach, kräftig, 11 Jahre, Victoriastraße 4. Stall. 129,2

Pferde-Verkauf.

In der Artillerie-Kaserne, Magazinstr. stehen 20 Pferde, eine br. Stute, 6 J., 6", ein dtbr. Wallach, 9 J., 7" u. ein Navywallach, 7 J., 4" zum Verkauf. Die Pferde sind geritten u. gefahren. Besichtigung jeder Zeit gestattet. 13048

Bekanntmachung. Dienstag, den 1. Okt. d. J., Vormittags 11 Uhr, soll auf dem Hof des heutigen Landgerichts

1 brauner Hengst, 8 Jahr alt, 1,76 Meter groß, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden. 13144 Bielefeld, den 22. Sept. 1895.

v. Nathusius, Landstallmeister.

Apfelwein, keine Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger, Mousseux pro Flasche 1,30 M. versendet unter Nachr. G. Fritz in Hochheim a. Main.

kämpfung derselben ergriffen hätten. So wird aus Weichenhöhe geschrieben, daß, nachdem dort der Scharlach epidemisch auftritt und zwar in Kindern dieser Krankheit erlegen seien, man erhöhte Anzeigepflicht angeordnet und einige Schulklassen geschlossen habe. Ein Gleicher wird von Kainschitz berichtet. Hier in Schmiedegasse treten Scharlach und Diphteritis schon epidemisch, und zwar mit solcher Heftigkeit auf, daß nicht nur 15 und mehr Kinder verschiedensten Alters von den heimtückischen Krankheiten dahingerafft worden sind. Eine Familie hat allein an Lauf einer Woche drei, und Dutzende von Kindern liegen heute noch an diesen Krankheiten darnieder. Daß aber besondere energische Schritte zur Bekämpfung der Epidemie gethan worden wären, davon hört man hier nichts. Eine Verordnung zwecks Verschärfung der Anzeigepflicht ist bis jetzt nicht erlassen, und da die arme arbeitende Bevölkerung den Arzt erst dann ruft, wenn die Kranken dem Tode nahe sind, so kommen oft Krankheitsfälle erst nach Wochen zur Kenntnis der Behörden; die Kinder aus solchen Häusern besuchen bis dahin ungehindert die Schulen und verschleppen die Krankheit. Belehrungen zwecks Erkennung und einfache Behandlung der Krankheiten, die gegenwärtig sehr zweitmäßig wären, hat man auch noch nirgends hier veröffentlicht gefunden. Auch die Schulen sind noch nicht geschlossen, trotzdem mehr als 100 Kinder vom Unterricht ausgeschlossen sind. Mehrere wohlhabende Familien haben in Folge dessen ihre Kinder nach außerhalb gebracht, und andere, die das nicht vermögen, leben in steter Sorge. Dringend wünschenswerth wäre es, wenn den Krankheiten mit allen erdenklichen Mitteln zu Leibe gerückt würde.

Ein besorgter Familienvater.

Zurückgesetzte Seidenstoffe
mit Rabat, sowie neueste farbige und schwarze Seidenstoffe jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Aechtheit und Solidität porto- und zollfrei ins Haus. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster fo. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-fabrik - Union, Königl. Spanische Hoflieferanten. Zürich

Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit der Nähmaschinen der albfamten Firma M. Jacobsohn, Berlin, Limmerstrasse 126, dürfte wohl sein, daß diese Firma im Laufe der letzten 11 Jahre viele Tausende von Familien-Nähmaschinen an Lehrer-, Krieger- und Beamtenvereine, sowie auch an Mitglieder derselben sowie Privaten Deutschlands Nähmaschinen der Firma im Gebrauch zu beschaffen, was ein um so größerer Vorzug, indem man sich dadurch ein ganz sicherer Utreih bildet über die Leistungsfähigkeit. Die Maschine wird an jeden Beamten auf vierwöchentliche Probezeit geliefert und unbedingt zurückgenommen, wenn dieselbe nicht nach Wunsch ausfällt.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken Bib.

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

DER BESTE BUTTER CAKES

M.C.F.
LEIBNIZ
HANNOVER.
GESETZLICH GESCHÜTZT
Hannoversche Cakes-Fabrik
H BAHLSEN.

Prämiert Chicago 1893.

Normalpapiere.

Normalpapiere, welche nach den Vorschriften vom 17. November 1891 (Justiz-Ministerialblatt S. 9) und die Normalklasse als Wasserzeichen enthalten, empfiehlt zu billigen Fabrikpreisen

D. Goldberg (Inhaber Eduard Waltner), Posen. Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei. Jetzt Wilhelmstrasse 6 im neuen Baumannschen Hause. Gegründet 1820.

Graue Haare

erhalten sofort ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung der amtlich untersuchten und ärztlich empfohlenen F. Kuhn'schen Haarfärbemittel. [Von M. 1,50 an in blond, braun und schwarz.] Nur echt und sicher wirkend mit Schönmarke und Firma Franz Kuhn, Parfümerie, Nürnberg. In Posen bei Max Levy, Drog., Petriplatz 2 u. Paul Wolff, Drog., Wilhelmplatz 3 zu haben.

Wasserbeschaffung

Artesischer Bohrbrunnen

Ingenieur für Tiefbohrung

Olaf Terp, Breslau.

12548

Eiserne Ofen

jeder Art.

Specialität:

Löhnoldt-, Lange und Irische Dauerbrandöfen.

Gas-, Koch- und Heiz-Apparate.

Kochherde.

Marmor- und Majolika-Kamine

Ofenvorsetzer,

Ofenutensilien etc.

empfehlen zu billigsten Preisen

Emil Wille & Comp.

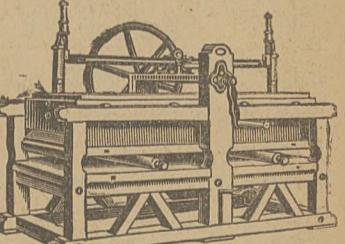
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.

Berlin SW., Kochstrasse 72.

13140

J. Schammel,

Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen

bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318 Mehrjährige Garantie.

Gute Voll-Milch
v. Dom. Koninko
2 mal tägl. frisch, Lt. à 12 Pf.
im Laden Wilhelmstr 3a bei
13091 J. Kistler.

Umrugshalter 1 Ausziehbisch
und elsernes Bettstell mit
Matratze billig zu verkaufen
Victoriast. 21 I. 13162

Die „Berliner Börsen-Zeitung“

anerkannt bestunterrichtetes und meist verbreitetes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung national-liberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 4. Quartal 1895 ein. — Das am 1. Oktober 1894 in 5. Auflage begonnene Sammelwerk

Deutsches Banquier-Buch

wird im neuen Quartal zu Ende geführt, und demnächst auch für Nichtbonnenten zu nachstehenden Preisen vorrätig gehalten u. zw.:

brochirt . . 12 M.

gebunden . . 13,50 M.

durchschossen 16,50 M.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gesandt, jedoch nur direct von der

12613

Expedition
Berlin W., Kronenstrasse 37.

Größere Partie
Lesehalter
billig abzugeben.
Exped. der „Posener Zeitung“.

Ernst Eckardt, Civ.-Ing.

Dortmund.

2952

Specialitäten:
Fabrik-Schornsteinbau

aus rothen und gelben Radialsteinen.

Lieferung der Radialsteine.

Schornstein-Reparaturen

Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfügen während des Betriebs.

Aufz- und Funkenfänger.

Einmauerung von Dampfkesseln

Blitzableiter-Anlagen.

Nachführung urt. Garantie. — Geschäft year. 1875.



Friedrich Spielhagen's

Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten für **M. 1,40** pro Quartal.

13150

neuester Roman

„Zum Zeitvertreib“

„Dies Blatt gehört der Hausfrau!“

Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes sowie der Mode u. Handarbeiten, mit der Gratisbeilage „Das ganze Deutschland soll es sein!“

Miet-Gezue.

Wasserstr. 2, 1 Tr., 4 Bim.
u. Küche per 1. Okt. z. v. 9866

Baden, 2 Bim., I. Et.,
Kinderwerkstätte, Lagerräume per
1. Okt. zu vermieten Bergrstr. 7.

Al. Gerberstr. 9

(parteire) 5 Bimm. nebst Küche
oder 9329
6 Zimmer, Badezimmer nebst
Küche vom 1. Okt. er. zu verm.

Raumanstraße 14

Auf zu vermieten: 12584
Wohnungen von 5 Bimmern,
von 4 Bimmern und Saal und
von 5 Bimmern und Saal mit
allem Belagelass, sowie
Hofwohnungen von 3 Bimmern,
Badeeinrichtung und lärmlosem
Zubehör und von 2 Bimmern,
Kammer und Küche.
Stallungen und Wagenemisse

Gustav Gutsche.

Wasserstr. Nr. 2
I. Stock 3 Stuben u. Küche per
1. Okt. zu verm. 12967

Herrschäfliche Wohnungen
zu 5 Zimmer zu verm. 12581
Königsplatz 10.

Dinneri. 27 Wohn. v. 5 Bimm.
Küche, Badez. u. viel Nebengel.
v. 1. Okt. zu verm. 12656

Wöd. Part. Bim., sep. Eing., v.
1. Okt. zu verm. Schützenstr. 19.

Al. Gerberstr. 9

Hof, 2. Etage, 4 Zimmer
nebst Küche v. 1. Oktober cr. zu
vermieten. 9337

Größere Wohnungen,
8, 6 u. 5 Bim., habe in meinen
Häusern Louisenstr. 11, 14 u. 16
zu vermieten. 11236

R. Jaecel.

5 Bim., Küche u. Zub. vom
1. Okt. z. verm. Tiefstr., Kaiser
Friedrichstr. 43. 13011

Herrschäfliche Wohnungen
z. 6 Zimmer, Balkon, Küche z.,
Badezelass mit Einrichtung zum
1. Oktober cr. zu vermieten. 13148

Neubau Langestr. 4
am Grünen Platz. 12540

5 und 7 Zimmer
mit allem modernen Zubehör
billigst zu vermieten St. Martin 41. **Dr. Chrzelitzer,**
13078 Wilhelmstr. 4 I.

St. Martin Nr. 56 Hof-
wohnung v. 3 Bimm. u. Küche,
Baderstr. 23. Wohnungen 3 Bim-
mer u. Küche zu verm. 13115

St. Martin Nr. 2 I. Et. 2 Bimmer u. Kabinett, eleg. möbl.
zu verm. Nähg. daselbst II. Et

Al. Gerberstr. 9
im 2. Stock 2 Zimmer nebst
Küche zu vermieten. 9338

Nobilitirte Wohnung,
Zimmer mit Kabinet, sep. Ein-
gang, wenn möglich u. Küche,
von zwei Personen zum 1. Okt.
gezahlt. Off. mit genauer Preis-
angabe unter B. 46 an die Exp.
d. Btg. erbeten. 13146

Verzeichnungsb. gut möbl. Wohn-
u. Schlafzim. z. v. Bergstr. 5 I.

Wöd. Zimmer m. Frühstück v.
einem jungen Mann gefüllt. Off.
mit Preisangaben unter S. L. 38
Exp. d. Sto. 13161

3 Zimmer und Küch:
elegant für 450 M. zu ver-
mieten Breslauerstr. 36. 13183

Umzugshälber in eine Woh-
nung von 4 Zimmern, Küche mit
viel Nebengelass sofort oder vor
1. November zu vermieten Gr.
Gerberstraße 18. 13177

Raumanstraße 13 II. freundlich
möbl. Zimmer v. 1. Okt. z. verm.

Schifferstr. 21

ist eine sehr schöne, trockene
Hochparterre-Wohnung von
4 Zimmern, Küche und Nebengel.
zu verm. Näh. beim Verw. das.

Stellen-Angebote

Kostenfreie
Stellenvermittlung
durch den **Verband**

Deutscher Handlungshilfen
zu Leipzig.
Geschäftsstelle Bosen bei Herrn
R. Klose, Al. Gerberstr. 2.

2 junge Kaufleute,
der deutschen und polnischen
Sprache mächtig, werden zum
sofortigen Antritt bezw. zum An-
tritt am 1. Okt. cr. gesucht. Off.
und Beurkundungschriften werden
unter S. B. an die Exped. d. Bl.
erbeten. 12993

Züchtige Verkäufer, 12033

mit der Galanterie, Glas-
und Porzellanaarenbranche
vollständig vertraut, werden
zum baldigen Antritt zu en-
gagiert gesucht.

Offerten mit Photographie
u. Beurkundungschriften, sowie
Abgabe der Gehaltsansprüche
ohne Station erbitten

Glücksmann & Rechnitz,
Ratibor.

Jüngerer Spediteur,

der nüchtern, ehrenhaft, im Außen-
dienst fleißig und zuverlässig,
wird per bald oder später gesucht.
Nur vorzüglich empfohlene Be-
werber wollen sich unter Angabe
ihrer Gehaltsansprüche melden
unter Chiffre D. 93 Exp. d. Bl.

Für mein Manufakturwaren-
geschäft suche ich per 1. Okt. cr.
eine der polnischen und deutschen
Sprache mächtige 13148

Verkäuferin

aus anständiger Familie, welche
in Handarbeiten und Schniderei
geübt ist. Meldungen mit Ab-
schrift der Zeugnisse, Photographie
nebst Gehaltsansprüche erwünscht.

H. E. Miodowski,
Kruschwitz.

Ein jüngerer **Steindrucker**, 13149

sichtig im Um- und Andruck, der
auch an der Schnellpresse Be-
scheid weiß, findet sofort Stellg.
Angebote unter Beifügung
von Beurkünften und Mustern um-
gehend erbeten.

F. W. Siebert
in Memel.

Für unser Getreide-Geschäft
suchen per 1. resp. 15. Oktober a. c.
nützlichen 12683

Werkführer. Gebrüder Less,
Heiligenbeil O. Pr.

Eine der polnischen Sprache
mächtige 13178

Buchhalterin per 1. Oktober cr. verlangt

Moritz Brandt. Bosen, Neuestr. 4.

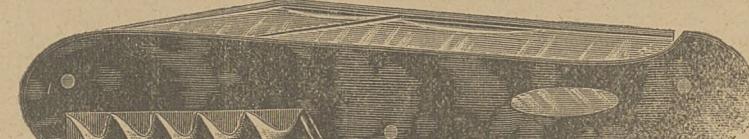
Für meine neu zu errichtende
Galvanisirungs-Anstalt sowie
Anfertigung sämtlicher Gegen-
stände für Gasbeleuchtung such-
lich einen 13177

tüchtigen Werkführer.
Sigism. Ohnstein.

Bitte ausschneiden und einsenden, sonst Versand nur
per Nachnahme oder vorherige Gasse.

An die Stahlwaren- und Waffenfabrik

C. W. Engels in Gräfrath bei Solingen.



Unterzeichnetner, Abonnent der "Posener Zeitung", ersucht um portofreie Zusendung
eines Probe-Taschenmessers Nr. 414 J. S. wie Zeichnung, mit 2 aus englischem Messermeister
(Silber-) Stahl geschmiedeten Klinge und mit vergoldetem Stahl-Kontziler, Heft kleine
Schlüssel-Zimt, hochfeinste Politur, fertig zum Gebrauch, und verpflichtet sich, das Messer
innerhalb 8 Tagen unfrankirt zu returnieren oder Mark 1,30 dafür einzusenden.

Ort und Datum (recht deutlich):

Unterschrift (leserlich):

Jedes Messer ist gestempelt
mit meiner beim Patentamt einge-
tragenen Garantiemarke:



Illustrirtes Preisbuch meiner
sämtlichen Fabrikate verleihe umsonst und portofrei. 13341

Die weitbekannte Berliner Nähmaschinenfabrik

M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126,

berühmt durch langjährige Liefer. a. Leh-

rer, Krieger, Post, Militär- u. Be-

amtenvertriebe, versendet die neuste, hoch-

wertige deutsche Familien-Nähmaschine,

verbesserte Konstruktion, zur Schniderei

und Häusarbeit, elegant mit Verchluss-

lasten, Zuketteln, für 50M., vierw. Pro-

bezeit, 5-jährige Garantie. Nichtcon-

ventivende Maschinen werden antandalos

zurückgenommen. Maschinen, die an Pri-

ivate, Schneiderinnen und Beamte bereits

geliefert, können in Bosen und Umgegend

beschafft werden. Kataloge, Ankerkennungs-

marken etc. 13142

Für meine Konditorei suche ich

zum 1. Oktober ein tüchtiges

Ladenfräulein

mit guter Handschrift. 13172

Paul Siebert, St. Martinstr. 52.

Einen Lehrling

mit guten Schulkennissen und

schöner Handschrift sucht per 1.

Oktober cr. 13169

Alex Bernstein,

Friedrichstr. 15 II.

Für mein Tuch-, Manufatur-,

Modewaren- und Konfektions-

Geschäft sucht 13145

einen Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig

Neumann Leiser,

Erin.

Stellen-Gesuche

Buchhalterin,

selbst. arb., deutsch u. polnisch
schriftl. resp., mit besten Empfehlun-
gen, sucht per 1. Okt. Stellung.
Gefl. Off. sub. B. 6755 beförd.
d. Ammonen-Exped. v. Hassenstein
& Vogler A. G., Königsberg i. Pr.

Zur weiteren Ausbildung
in Küche und Haushalt sucht ein
gebildetes gut angeleitete Mäd-
chen, 17jähr. Westfalen, Stellg. in
bürgerlicher Familie oder bei
einzelner Dame. Vergütung nicht
verlangt, dagegen familiäre Be-
handlung. Vorstellung und Ein-
tritt jeder Zeit. Näheres bei der
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Streb. junger Mann m. höh.
Schulbildung und Kenntnis der
einf. u. dopp. Buchführung wünscht
gegen mäßige Vergütung in das
Comtoir eines Engros-Geschäfts
einzutreten. Gefl. Off. unt. X. Z.
in der Exp. d. Sta. erbeten.

Eine in guter Küche erfahrene
Wirthin, mos., sucht Stell. hier
oder auswärts. Näh. Mietsh-
bureau M. Schneider, St. Martin 48.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau,
v. 380 Mark an.

Ohne Anzahl. à 15 M. monatl.

Kostenfrei, 4wöch. Probesend.

Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Prima

Torfstreu u. Torfmüll

von unseren Fabriken
Budda, Station Pr. Stargard,
Neuhof, Station Vandsburg
offerieren billig

Arens & Co.,

Pr. Stargard.

Viertelj. 125 M. bei jeder
Postanstalt

Berlin SW.

Gevelsberger Herdfabrik

W. Krefft,

Gevelsberg i. W.

Der groß. Kreis Weltausstellung
Antwerpen, goldene Medaille des
Rhein. Westf. Wirtsh.-Verbundes.

Briefmarke aller Länder neh

Aus der Provinz Posen.

Krotoschin, 21. Sept. [Aus der Stadtverordnetenversammlung.] Auf Antrag des heiligen Garnison-Kommandos haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den verheiratheten Unteroffizieren der Garnison als Servizzuschuß die von den Militärpersouen an die Kämmererkasse gezahlte Hundesleuer zu überweisen.

Kroschin, 21. Sept. [Gründung eines zweiten Schützenvereins.] Es besteht zwar in unserer Stadt seit langer Zeit ein Schützenverein, aber den Bürgern deutscher Zunge erschien die Zugehörigkeit zu diesem Vereine bisher nicht angängig; deshalb haben mehrere Bürger die Gründung eines Schützenvereins hier angeregt. Am 24. Juni 1893 wurden die Statuten genehmigt, und nachdem am 15. Junt d. J. der behördliche Consens zum Bau eingetroffen war, nahm die Bildung des Vereins, der zur Zeit bereits 50 Mitglieder zählt, schnellen Fortgang. Die feierliche Gründungsfeier zum Schießstande hat bereits am 18. d. Mts. stattgefunden. Der Vorstand des "Allgemeinen Schützenvereins" besteht aus folgenden Herren: Amtsrichter Schenk, Vorsitzender, Buchdruckereibesitzer Tränker, dessen Stellvertreter, Borchert, Rendant, Kloß, Schriftführer, und 6 Beisitzern.

Krawitsch, 20. Sept. [Personalien. Wasserwirtschaft.] Hilfsprediger Jaehnke hier selbst ist seitens des Konistoriums zum Brodzin-Biskop ernannt worden. Als solcher hat er vom 6. Oktober cr. ab seinen Wohnsitz in Bromberg zu nehmen. Herr Jaehnke amtiert erst seit dem 1. August cr. an der heiligen Dreieinigkeitskirche und hat er sich während der kurzen Zeit seines Hierleins die Zusage aller Gemeindemitglieder erworben, sodass sein Schelten von hier bedauert wird. — In der am letzten Dienstag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung war der mit der Ausführung der Vorarbeiten zur Herstellung einer Wasserleitung betraute Ingenieur Hempel aus Berlin anwesen, um der Versammlung persönlich über das Ergebnis der bisherigen Arbeiten Bericht zu erstatten. Herr Hempel ist der Ansicht, dass der auf dem ca. 10 Kilometer von hier entfernten Gelände von Schwinnaren aufgefundenen Quellwasserstrom chemisch und bacteriologisch einwandfrei Wasser in solcher Menge führt, dass dasselbe zur Versorgung der heiligen Stadt, unter Zugrundelelung eines täglichen Verbrauchs von 100 Litern pro Kopf, ausreicht. Um genau feststellen zu können, ob das erforderliche Quantum Wasser auch wirklich vorhanden, hält der Sachverständige die Herstellung eines Sammelbrunnens für erforderlich. Zur Fortsetzung der begonnenen Arbeiten, die bisher einen Kostenaufwand von 2600 M. erfordert haben (3000 Mark standen zur Verfügung) beantragte der Magistrat einen Kredit von 10 000 M. Nach längerer Debatte wurde dieser Kredit dann Geltens der Stadtverordneten-Versammlung auch genehmigt. Wie bereits an dieser Stelle berichtet, hat der Eisenbahn-Ingenieur Alschner hier selbst ein Projekt einer Gravitations-Wasserleitung eingereicht. Aus der Versammlung heraus wurde, bevor noch die obige Summe von 10 000 M. bewilligt worden war, der Antrag gestellt, die Beschlussfassung über die Bewilligung dieser Summe zu verzögern, dagegen 1000 M. zu bewilligen, damit das Alschner'sche Projekt, das vom Ingenieur Hempel ungünstig beurtheilt worden ist, von einem einwandfreien Sachverständigen geprüft werde. Von derselben Seite wird auf das Gelände in der Nähe der Zuckerfabrik Görchen hingewiesen, das um 1,5 Kilometer näher und direkt an der Chaussee belegen ist, sodass die Rohrleitung bequem an der Chaussee entlang gelegt werden könnte. Für den Wassererzeugthum dieses Geländes spricht der Umstand, dass die genannte Zuckerfabrik täglich 1500 000 Liter Wasser entnimmt und die Brunnen dann noch 7 Meter Grundwasser enthalten. Dieser letztere und der Befragungsantrag wurden abgelehnt, dagegen beschlossen, das Projekt Alschner durch einen Sachverständigen (Baurath Thiem-Letzig) begutachten zu lassen. Bemerkt sei hierbei, dass der Brunnensieder Beyer-Berlin (bekannt aus dem Schnellbemühten Unglück), das Angebot gemacht hat, auf dem heiligen Schlachthof durch Tiefbohrung 1000 Liter Wasser pro Minute zu schaffen. Gelingt es ihm, so verlangt er 12–14 000 M., gelingt es ihm nicht die versprochene Menge Wasser zu liefern, so verzichtet er auf jede Vergütung. Der Magistrat stellte der Versammlung anheim, dem B. die Vernahme von Bohrungen zu gestatten, es wurde jedoch Vertagung der Angelegenheit beschlossen.

<< **Meseritz**, 22. Sept. [In der Notiz] unter Meseritz in Nr. 663, zweite Beilage, betreffend die Verpachtung einer Bahnhofswirtschaft ist statt Birnbau um zu lesen "Wierzbau" (Eisenbahnstrecke Nekletnica-Meseritz), was wir hiermit richtig stellen.

Obleichen, 22. Sept. [Stadtverordnetensitzung. Sektion.] Der einzige Punkt der Tagesordnung der gestrigen Stadtverordnetensitzung betraf ein Gesuch des Komitees zur Errichtung des Kriegerdenkmals um eine städtische Beihilfe von 300 M. zu den Kosten des Denkmals. Das Gesuch wurde einstimmig genehmigt. — Die gerichtliche Sektion der Leiche des durch

den Förster Sikorski im Raczejk-Krug erschossenen Ausgedingers Schaloste hat bereits stattgefunden. An derselben nahmen Theil Amtsrichter Albrecht, Kreisphysikus Dr. Meinhof von hier, sowie Kreisphysikus Dr. Cohn-Jarotschin. Es wurde hierbei konstatiert, dass der Tod des Schaloste infolge der erhaltenen Schusswunde eingetreten ist. Im Körper des Erschossenen wurde ein Stück durch die Schrotladung mitgerissenen Stoffes des Betriebedes und einige Schrotkörner vorgefunden.

F. Ostrowo, 21. September. [Wahlbau u. Personalliste.] Zur Erfüllung und zum Betriebe einer Kleinbahn von Trachenberg über Weitsch nach Sulmiersch mit einer Abzweigung nach Braunsitz für die Beförderung von Personen und Gütern mittels Dampfstraß ist nunmehr auf die Dauer von 50 Jahren die Genehmigung ertheilt worden. Die Vollendung und Inbetriebnahme muss längstens innerhalb von zwei Jahren erfolgen, bei Vermeidung einer Kontrollstrafe von 50 000 M. Die Arbeiten sind der Firma Schneege u. Co. in Posen übertragen worden. Der Kreis Adelnau hat die Mittel gewährt, um den Bahndamm von der Posen-Silesischen Grenze bis an die Stadt Sulmiersch zu bauen. Es steht zu erwarten, dass der Kreis nunmehr auch die Mittel bewilligen wird, um die Bahn über Adelnau nach hier zu verlängern, um dadurch eine Verbindung bis an die russische Grenze durch die neue Bahn Ostrowo-Salmierzyc zu gewinnen. — Der technische Lehrer am heiligen Gymnasium, Herr Neumann, ist auf seinen Antrag vom 1. Oktober cr. ab nach Ritter versezt. Herr N. war sieben Jahre hierorts thätig, in welcher Zeit er auch die deutsche Rechenmaschine, sowie die neuen Lottospiele erfunden und auch eine Wandkarte für Münzen, Münze und Gewichte zum Gebrauch in Schulen in anschaulicher Weise zusammengestellt hat.

X. Wreschen, 22. Sept. [Verhaftung. Wahl. Roß.] Der heilige Oktosarne Opaczyński, der verdächtigt ist, den Brand in Raczanowo veranlaßt zu haben, wurde am letzten Donnerstag verhaftet und dem Gefängnisse eingeliefert. Derselbe ist ca. 70 Jahre alt. — Für die katholische Schule in Otočno sind Lehrer Gabrielewicz und Wirth Chy' in Otočno und die Wirth Chy und Wisniewski-Wengierki als Schulvorsteher; für die evangelische Schule in Budzilow Grundbesitzer A. Bölschen in Bagiewki, Lehrer Blümel und Grundbesitzer E. Fleiß-Budzilow als Schulvorsteher gewählt worden. — Über sämtliche Pferde der Rittergüter Witkowo, Kuchocine, Michanowo, Marysin, Belastowo, Nitroška, Malachowo ist wegen Roßinstechungsverdacht die Feldmarkherre auf die Dauer von 6 Monaten verhängt.

X. Wreschen, 22. Sept. [Turnverein Sokoł. Aufgehobene Sperrre.] Der neue polnische Turnverein Sokoł ist nunmehr gegründet. Der Vorstand besteht aus den Herren Dr. Kaczgoraski, Vorsitzender, Fabrikant A. Kaczorowski, dessen Stellvertreter, Sekretär Lemicki, Schriftführer, Kaufmann Bucinski, Rendant, Bureauvorsteher Smolibowski Turnwart. Das Eintrittsgeld beträgt 1 M., der Beitrag aktiver Mitglieder 25 Pf. monatlich, der passiver 50 Pf. Dem Verein haben sich bereits 35 Mitglieder angeschlossen. — Die Sperrre des von Szemborowko nach Otočno führenden Kommunikationsweges ist aufgehoben.

Aus dem Gerichtssaal.

✓ Meseritz, 22. Sept. Gegen den Arbeiter Nepomuk Dräger aus Lowin wurde in der gestrigen Strafskammer wegen strafbarer Eigennutz und schweren Diebstahls verhandelt. Dem Angeklagten, der bis zum 22. November v. J. in Gr. Lutom wohnte, wurde nach dem Ableben seiner Ehefrau von seiner Schwägerin, der Arbeiterin Jarisz, die häuslichen Verpflegungen erledigt, wofür er der Letzteren jedoch keine Bezahlung leistete. Beim Abzuge von L. überließ nun Dräger seiner Schwägerin für ihre Dienste ein Deckett bis zur Bezahlung des rückständigen Lohnes. In der Nacht vom 30. zum 31. März d. J. wurde der Jarisz, das bezeichnete Bett und mehrere Kopffässer aus der Wohnung gestohlen. Diese Sachen wurden bald darauf in einer Schonung bei Chalim gefunden. Obwohl der Vater der Jarisz, der Arbeiter Koźdra, der die Wohnung seiner Tochter thilte, in dem Dieb den Angeklagten zu erkennen glaubte und dieser ein Interesse an dem Besitz der Sachen haben konnte, vermochte der Gerichtshof nicht die Überzeugung von der Schuld des D. zu gewinnen und sprach ihn daher frei.

F. Krotoschin, 21. September. Der Redakteur des Krotoschiner Anzeigers hatte jüngst ein Strafmandat über 2 Mark erhalten, weil er in seinem Blatte eine Mitteilung gebracht hat, dass in Georgsbüch eingebrochen worden sei, was sich später als nicht den Thatsachen entsprechend herausstellte. Es wurde polizeiliches hergehoben, dass dies grober Unzug sei, da das Publikum durch das Referat beunruhigt worden

sei. Der Redakteur hatte sich darauf, da er Einspruch erhoben hatte, bei dem Schöffengericht daselbst zu verantworten und machte geltend, dass das Publikum wohl weniger durch den Artikel als durch die Thatsache beunruhigt worden sei, dass es der Polizei absolut unmöglich war, die Zepter dieser vielfachen Vergehen zu ermitteln. Da nicht festgestellt werden konnte, dass die kurze Mitteilung zur Beunruhigung mitgewirkt habe, wurde der Angeklagte freigesprochen.

I. Bromberg, 22. Sept. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurde wegen Unterschlagung im Amt gegen den Nachtwächter und Vollziehungsbeamten Johann Sichinski aus Erk verhandelt. An einem Weihnachtsfeiertage im Jahre 1893 wurde Sichinski gegen Mitternacht von der Straße in das Körting'sche Schanklokal gerufen, woselbst ein Tanzvergnügen stattfand. Hier wurde ihm mitgetheilt, dass der Handlungsbereich S. ein offenes Messer in der Tasche trage und mit demselben anwesende Gäste bedroht habe. Sichinski nahm dem S. das Messer ab und führte denselben aus dem Lokale, um ihn in das Polizeigefängnis zu schaffen. Unterwegs ließ er ihn frei. Das dem S. abgenommene Messer hat der Angeklagte nicht an die Polizeiverwaltung abgeliefert, sondern sich rechtswidrig zugeignet. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis, der Gerichtshof erkannte jedoch auf nur 6 Monate Gefängnis. — Der Eigentümer und Gastwirth Michael Solinski aus Drewins ist wegen Betruges angeklagt. Am 28. Juni v. J. verkaufte der Wirth Kutschreuter aus Augustowo auf dem Ufer der Mark zu Bartklin einen braunen Wallach, welchen er einige Wochen vorher von der Witwe Mönch für 45 M. gekauft hatte, für den Preis von 90 M. an den Angeklagten, wobei er ihm auch ein richtiges Attit überabte. Noch während derselben Marktes hat dann der Angeklagte das Pferd für 12,50 M. an die Witwe Mönch weiter verkauft. Bei dem Verkauf hat Solinski, als die Steinke die Vorführung des Pferdes verlangte, erklärt, dass dasselbe fehlerfrei sei, dass er für dasselbe jede Garantie übernehme, und dass er das Pferd nicht auf dem Jahrmarkt in Bartklin gekauft hätte, sondern dass dasselbe sein eigenes Pferd von Hause sei. Dabei musste der Angeklagte Solinski, welchem das Pferd von Kutschreuter vorgeführt war, dass dasselbe kreuzlahm war. Als die Steinke später das Pferd eingespannt, wurde dieser Fehler bemerkt. Der Angeklagte hat dann das Pferd, jedoch erst, nachdem die Polizei sich ins Mittel legte, zurücknehmen müssen. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf 3 Monate Gefängnis.

O. M. Aus dem Oberverwaltungsgericht. Einem Hausherrn aus Berlin war, wie wir s. B. mittheilten, durch ortspolizeiliche Verfügung aufgegeben worden, 4 Zimmer in seinem Hause in 5 Tagen räumen zu lassen, da diese Zimmer nach dem Gutachten des Kreisphysikus als gesundheitsschädlich und unbewohnbar zu erachten seien. Gleichzeitig wurde dem Kläger verboten, die Zimmer wieder zu Wohnzwecken benutzen zu lassen oder zu benanzen, bevor er die Erlaubnis dazu von der Polizei erhalten habe. Als Kläger klarbar wurde, modifizierte die Polizei durch eine neue Verfügung die erste Auordnung dahin, dass sie die Weitervermietung der Wohnung gestatten wolle, wenn durch Austrocknen der feuchten Wände und vielleicht durch Anwendung von Cement die Zimmer wieder bewohnbar gemacht würden. Auch gegen die zweite Verfügung ergriff Kläger das Verwaltungsstreitverfahren. Der Bezirksausschuss Posen erklärte sich durch Urteil vom 27. Okt. 1893 für unzuständig, da die Polizeiverwaltung in Posen die Verfügungen als Ortspolizeibehörde auf dem Lande erlassen und daher der Kreisausschuss zur Entscheidung in I. Instanz zuständig sei. Der Kreisausschuss Posen-Ost schloss sich dieser Auffassung an und wies die Klagen aus materiellen Gründen ab. Als dann bestätigte der Bezirksausschuss Posen diese Entscheidung. Auf die Revision des Klägers wurde die Vorentscheidung vom Oberverwaltungsgericht aufgehoben und dahin erkannt, dass das Urteil des Kreisausschusses aufzuheben war und die Entscheidung des Bezirksausschusses dahin abändern sei, dass die Verfügungen der Polizei in sonst außer Kraft zu setzen sind, als dem Kläger die Räumung von 4 Zimmern aufgegeben war; im Übrigen wurde die Lage abgewiesen. Der Auffassung der beiden Befürichter, so führte das Oberverwaltungsgericht aus, dass die polizeilichen Verfügungen als von einer Ortspolizeibehörde auf dem Lande erlassen seien, kann nicht begegnet werden. Die Polizeibehörde von Posen veraltet die ortspolizeilichen Geschäfte von Jersitz auf Grund einer Bekanntmachung der Regierung vom 17. Okt. 1873. In dieser Bekanntmachung wird der Polizeibezirk des lgl. Polizeidistrikts zu Posen vom 1. Nov. 1873 ab dahin abgeändert, dass von da ab die gesammte Polizeiverwaltung in den Ortschaften Ober- und Unter-Wilsa, St. Lazarus und Jerzyce, so wie in den zu diesen Ortschaften gehörigen Feldmarken vom lgl. Landrat beziehentlich von dem betreffenden lgl. Polizeidistriktsamt auf das lgl. Polizei-

Die Anatolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin von Hans Wachenhusen.

(Schluß.)

[Nachdruck verboten.]

Die Komplizen Lamby waren am wenigsten zu schonen, so weit Lamby ihre Namen preisgegeben, um sein eigenes Schuldmaß zu verringern. Monche würden gern auf Kapital und Zinsen verzichten haben, um ihren guten Namen zu retten, aber Lamby, die schwarze Seele dieses ganzen weit gezogenen Wuchererringes, ward bei jedem Verhör indiskreter, er stellte sich hin als nur der Handlanger, der Vermittler, der nur seiner Rundschaft als Weinhandler zu Viebe gewesen, und würde es auch erreicht haben, den größten Theil der Schuld von seinen Schultern abzuwälzen, wenn sich nicht herausgestellt hätte, dass namentlich Prinz Hubert kolossale Lieferungen von deutschem Champagner als Beuve Clapot und Moët und andere schlechte Weine statt barer Zahlung von ihm empfangen, die dieser für einen elenden Preis verschleudert, um sich dadurch erst Geld zu machen. Eben dieserhalb konnte man den Prinzen von persönlichem Erscheinen vor Gericht unmöglich dispenstren. Lamby und seine nächsten Genossen wurden wegen Wuchers zu sechs Monat Gefängnis, er selbst auch zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

Franz, sein ehemaliger Diener, wurde einige Wochen später wegen mangelnden Beweises für die beiden ihm zur Last gelegten Vergehen an seinem Herrn und seinem Dienstvorgänger freigesprochen, doch unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Er geleitete seine Mutter zum Friedhof, die er im Sterben

gesunden, als er freigelassen, die also mit sich ins Grab genommen, was sie ihm noch hatte sagen wollen. Seine Schwester Nanny kam auf Verwendung des von ihr Bestohlenen mit geringer Strafe davon — Beide nahmen ein bescheidenes Engagement im Chor eines Vorstadttheaters an.

* * *

Der Kriminalprozess gegen Juno Bozzaris war bald verlossen, wie Alles in dem öffentlichen Leben in einer großen Stadt. Eins drängt das Andere in den Hintergrund, die Zeit schreitet über Alles hinweg.

Stefan Dorog, Emmi und Gregor standen schon wenige Monate später am Grabe der Mutter, die seit jener Zeit nicht wieder zu Kräften gekommen. Gregor schied für längere Zeit von den Verwandten, um sich in einer Anstalt ernstlicher Pflege zu übergeben.

Die pompejanische Villa empfing in dieser Wintersaison wenige und nur vertraute Gäste. Die Trauer um die Dahingeschiedene rechtfertigte dies vor der Welt, Stefan selbst aber war ein Anderer geworden, er hatte den Hang für aristokratische Passioen aufgegeben und lebte nur seiner Gattin, das Ende der rauhen Jahreszeit erwartend, um für einige Monate nach Ungarn zu gehen, wo seine Anwesenheit zur Wahrung seiner Interessen notwendig geworden.

Grevel, der sich unermüdlich mit der Ordnung von Stefans Vermögen beschäftigt, hatte ihm endlich eine Klarstellung desselben gegeben, aus der allerdings hervorging, dass er unverantwortlich darauf losgewirkt hat, dass aber mit Hilfe seiner Gattin gebliebenen Vermögens die Geldver-

hältnisse zu ordnen und durch eine rationelle Wirtschaft die sehr vernachlässigte Güter wieder ertragfähig zu machen seien.

In der That hatte sich in seiner Heimat alles günstig gestaltet.

Sein Intendant war des Missbrauchs ihm ertheilter Vollmacht und des Betruges überführt worden und hatte die Beleidigung des Jesses Lamby und des Ladislau Dorog eingestanden, den letzteren sogar beschuldigt, ihn zu diesem großartigen Betrug, zur Fälschung der Wirtschaftsbücher und zur Aufnahme von Darlehen, in die sie sich getheilt, verleitet zu haben. Ladislau, eine feige, falsche Natur, war in einem aus Furcht vor dem Prozess kaum zurechnungsfähigen Zustande eingeliefert worden und hatte bekannt, dass er schon, als ihm während der Sequestration der Stefan Dorog'schen Güter die Verwaltung derselben übertragen worden, Unterschleiß getrieben, dass er bei Ausbruch des Krieges von 1859 gegen Frankreich und Sardinien die Güter dem Intendanten überlassen und nach der Lombardie gegangen, um mit dem Armee-Lieferanten Miklosich, mit dem er schon vor Beendigung des Krimkrieges 1855 in Beziehung getreten, Geschäfte zu treiben.

Dass er um den Plan der Ermordung desselben gewusst, hatte er hartnäckig geleugnet, auch der Bigeunerbursche Mansur, der ihm gegenüber geführt worden, hatte ihn nicht direkt zu beschuldigen vermocht. Dahingegen hatte er zugegeben, dass die schöne Tochter des Miklosich, nachdem sich ihr Vater von ihr getrennt, in Serbien, wo er Viehhandel getrieben, zu ihm gekommen, ihren Vater einen schurkischen Geizhals genannt, dem sie all das Geld, das er besaß, in Russland doch habe gestohlen müssen und der sie jetzt als Bigeunerin um-

Direktorium zu Bösen übergeht. — Durch Veränderung des Polizeibüros wird die Annahme ausgeschlossen, daß lediglich eine Personalunion vereinbart ist. Das ist eine solche Bezirksveränderung, welche zugleich der Verwaltung der Polizei allein, also bei Aufrechterhaltung der kommunalen Selbständigkeit der betroffenen Ortschaften mit dem Wesen der Polizeiverwaltung wohl vereinbar ist, solat aus § 49 a der Kreisordnung. Weiter ergibt sich daraus, daß eine solche Vereinigung nicht nur eine Personalunion bewirkt, sondern daß die Polizeiverwaltung der Stadt und zugleich als solche die Polizei in den mit dem Bezirk der Stadt vereinigten Gemeinde- bzw. Gutsbezirken verwaltet. Eine gleiche Wirkung ist der 1873 erfolgten Vereinigung der 4 Ortschaften mit dem Polizeibüro der Stadt Bösen zu erkennen. Die lgl. Polizei-Direktion zu Bösen sollte als eine einheitliche Behörde die Polizei in dem gesamten erweiterten Bezirk verwalten. Die Verfassungen des königlichen Polizeipräsidienten zu Bösen sind daher in allen Fällen, mögen sie sich auf Einwohner oder Grundstücke in der Stadt Bösen oder auf solche in den zugehörigen Ortschaften beziehen, Verfassungen der Ortspolizeibehörde eines Stadtkreises. Hieraus folgt, daß nicht gemäß § 128 des Landesverwaltungsgeges. der Kreisausschuß sondern gemäß § 128 zu b der Bezirksausschuß zur Entscheidung über die Klagen in erster Instanz zuständig war. Die Entscheidung des Kreisausschusses mußte daher als von einem ungünstigen Gericht gefällt aufgehoben, dagegen die Entscheidung des Bezirksausschusses als einstinstanzliche und das vom Kläger gegen dieselbe eingelegte Rechtsmittel als Berufung behandelt werden. Daraus folgt für das Oberverwaltungsgericht als Berufungsgericht die Befugnis und Verpflichtung der Entscheidung über den vorliegenden Thatbestand in vollem Umfang ohne weiteres. Bei materieller Beurtheilung der Sachlage war dem Kläger die Antragstellung unbedenklich insofern zu stattzugeben, als dem Kläger die Räumung der vom Kreisphysikus beanstandeten vier Zimmer aufgegeben worden ist. Die verlangte Räumung sollte sich sowohl auf das Verlassen der Zimmer seitens der darin befindlichen Personen, als auch auf das Herausbringen des Mobiliars des Mieters beziehen. Für diese Maßregel fehlt es an den thatfächlichen Voraussetzungen, denn der Kreisphysikus hatte nur das Bewohnen der feuchten Zimmer für gesundheitsgefährlich erklärt. Den polizeilich zu schützenden Interessen war daher genügt, wenn die Benutzung der für gesundheitsgefährlich erachteten Räume verboten und die Befolgung des Verbots gesichert wurde. Die zur gehörigen Instandhaltung der Räume erforderlichen Maßregeln hatte die Polizei dem Kläger und seinem Mieter überlassen, welche Streitigkeiten unter sich über den weiteren Verbleib des Mobiliars des letzteren vor den Zivilgerichten zum Ausstrafe zu bringen gedenkt hätten. Dagegen hat das Oberverwaltungsgericht nicht die Überzeugung gewinnen können, daß die thatfächlichen Voraussetzungen für das Verbot der weiteren Benutzung und weiteren Vermietung der Räume bis zur Beseitigung der vom Kreisphysikus festgestellten Mängel nicht vorgelegen haben. Ein vom Kläger als Sachverständiger zugezogener Regierungsbauamtsbericht hat die thatfachlich vorhanden gewesenen Zeichen von Feuchtigkeit in den Zimmern im Wesentlichen in Übereinstimmung mit dem Kreisphysikus festgestellt; nur in Bezug auf die Ursachen des Zustandes weicht er insofern ab, als er eine ungewöhnliche Beschaffenheit der Wände, auf welche die Feuchtigkeitsscheinungen als besondere, sonst nicht vorkommende zurückzuführen wären, nicht anerkennt und den auch von ihm wahrgenommenen unangenehmen Geruch in dem einen Raum der Wohnung hauptsächlich auf ungenügendes Lüften zurückgeführt hat. Auf die Urachen kommt es aber hier nicht wesentlich an, sondern darauf, ob die vorhandenen Feuchtigkeitsscheinungen das weitere Bewohnen der Räume nur unter Gefährdung der Gesundheit zulassen und ob dieselben bei weiterem Bewohnen nicht beseitigt werden können. Diese Fragen liegen vorwiegend auf medizinischem Gebiete und es ist deshalb bei der Entscheidung hierüber dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen die maßgebendere Bedeutung beizulegen. Dem Gutachten des Kreisphysikus war aber gegenüber demjenigen eines Stabsarztes, welcher die von ihm vorgefundene Feuchtigkeit an Tapeten für eine unschädliche, leicht zu beseitigende Erscheinung erklärt hat, schon um deswillen der Vorzug zu geben, weil letzterer erst drei Wochen nach der thatfachlich erfolgten Räumung der ganzen Wohnung dieselbe beseitigt hat, so daß eine wesentliche Verbesserung des Zustandes der Wohnung in Folge fortgesetzter Lüftung wohl erklärlich erscheint.

* Berlin, 21. Sept. Für Mietshsverträge ist eine Entscheidung des Kammergerichts bemerkenswert. Ein Berliner Grundbesitzerverein hatte nämlich für seine Mitglieder einen Mietshsvertrag entworfen, dessen § 9 folgendermaßen lautete: "Für alle Rechtsstreitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche aus diesem Vertrage ist ohne Rücksicht auf die Höhe der Ansprüche und auf den Wohnsitz der Parteien das Amtsgericht Berlin I zuständig." — Auf Grund dieser Bestimmung forderte nun der durch den Provinzial-Steuer-Direktor zu Berlin vertretene Fiskus von einem Haushalter, der sich des erwähnten Vertragsformulars bei einer Vermietung bedient hatte, noch eine besondere Vertragsabgabe von 1 M. ein. Die Bestimmung des § 9, so führte er nämlich aus, sei ein vom Mietshsvertrag verschiedenen hauptpflichtiges Geschäft im Sinne der Ziffer I der allgemeinen Vorschriften zum Gebrauch des Steuerbüros vom 7. März 1822 da sie weder ein Essentiale, noch ein Naturale des Mietshsver-

trages sei. Der Haushalter, welcher den eingesetzten Betrag unter Protest gezahlt, aber im Wege der Klage wieder zurückfordert hatte, erzielte auch ein obliegendes Erkenntnis bei dem Landgericht I, indem dieses der Ansicht war, daß die betreffende Bestimmung nicht ein vom Mietshsvertrag verschiedenes Abkommen sei, sondern vollkommen im Rahmen desselben liege. Das Kammergericht erkannte indeß auf die Berufung des Fiskus in dessen Sinne, erachtete also die betreffende Bestimmung für einen selbständigen Vertrag und wies unter Aufhebung der Vorentscheidung den Kläger kostenpflichtig ab.

* Berlin, 22. Sept. Gegen August Strindberg, dessen Werk "Die Beichte eines Thoren" als eine Schrift im Sinne des § 134 Straf-G.-B. von der Anklagebehörde erachtet wird, stand gestern vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I Termin an. Es ergab sich die Notwendigkeit, das Werk ganz zu verlesen, und da eine solche Verlesung etwa acht Stunden in Anspruch nehmen dürfte, beschloß der Gerichtshof die Verhandlung zu vertagen und einen besonderen Sitzungstag dafür zu bestimmen.

* Berlin, 22. Sept. Das Kammergericht hat in einem weitkreis interessierenden Prozeß des Vorstandes des jüdischen Krankenhauses der heiligen jüdischen Gemeinde gegen den preußischen Steuerfiskus die Entscheidung getroffen. Die Rentier-Fischel'schen Habsente hatten dem Krankenhaus ein Vermächtnis von 1000 Mark mit der Auflage bestimmt, daß das Kapital unangetastet bleiben, die Zinsen aber „zu wohlthätigen Zwecken“ verwendet werden sollen. Nachdem das Vermächtnis ausgezahlt war, forderte der Fiskus von dem erwähnten Vorstand eine Erbschaftssteuer von 4 Prozent gleich 40 Mark mit dem Hinweise ein, daß nach dem Wortlaut der betreffenden Bestimmung und der darin enthaltenen Klausel „zu wohlthätigen Zwecken“ die Zuwendung doch auf Zwecke gerichtet werden könnte, die in den Statuten des Krankenhauses nicht vorgelehen seien. Das Landgericht I verurteilte den Fiskus zur Zurückzahlung. Die Bestimmung, daß vom Staat anerkannte milde Stiftungen von der Erbschaftssteuer befreit sein sollen, sei nach der Ansicht des Gerichts dahin auszulegen, daß solche Ansätze freibleiben sollen, die in den Aufgabenkreis der bedachten Stiftung fallen. Hier könne die Bestimmung „zu wohlthätigen Zwecken“ nur dahin ausgelegt werden, daß die Zuwendung allein nur für die wohlthätigen Zwecke des jüdischen Krankenhauses gemacht ist, denn dies ist nach seinen Statuten gar nicht in der Lage, Vermächtnisse und sonstige Gaben zu anderen als statutarischen Zwecken, nämlich nur zu den in den Aufgabenkreis des Krankenhauses fallenden wohlthätigen Zwecken zu verwenden. Der Fiskus legte hiergegen Berufung ein, welche jedoch in Übereinstimmung mit der Rechtsanschauung des Vorsitzers vom Kammergericht zurückgewiesen wurde.

* Düsseldorf, 20. Sept. Verurteilte Polizisten. Die Polizeiangehörigen Janzen und Gehlen aus Heimbach bei M.-Gladbach standen heute vor der Strafkammer unter der Anklage der Mischhandlung. Janzen hatte im Juni d. J. einen Handlanger verhaftet, welcher Widerstand leistete; dieser kann aber nicht erheblich gewesen sein, da der Handlanger nur ein kleiner, schwächtiger Mensch ist. Gehlen kam hinzu, und nun wurde der Handlanger durchsucht. Stumpf wollte später durch ein Geldgeschenk an den Mischhandelten die Sache versuchen. Stumpf wurde deshalb ebenfalls unter Anklage gestellt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Janzen 4, gegen Gehlen 6 Monate Gefängnis, gegen Stumpf 50 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof verurteilte den „F. B.“ aufzugebener Zeiten zu sechs Monaten, Gehlen zu acht Monaten Gefängnis. Stumpf wurde freigesprochen.

* Stuttgart, 20. Sept. Gestern wurde von der Strafkammer der Ausleiter der Rettungsanstalt Paulinenpflege in Winnenden, Huppenbauer, wegen 11 Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu fünf Jahren Bußgeld und 10 Jahren Chorverlust verurteilt. 5 frühere und ebensoviel jetzige Böllinge der Rettungsanstalt waren als Zeugen geladen.

Handel und Verkehr.

** Der 20. Verbandstag deutscher Chocolade Fabrikanten wurde am 19. September in Eisenach abgehalten. Der Jahresbericht bestätigt, daß die Reichsregierung das Bedürfnis gesetzlicher Regelung des Verkehrs mit Kakaowaren, wie sie jüngst in Belgien erfolgte, vermutet hat. Bisher hätten zwar die Richter bei Bestrafung von Nahrungsmittelfälschungen den soliden Standpunkt des Verba des trotz gewisser chemischer "Sachverständiger" vertreten. Die Widersprüche der Letzteren erleichterten aber die übliche, vor strenger Strafe schützende Ausrede der Unkenntnis des Verba gewisser "Belästigungen". Der Verband veranlaßte eine Reihe von Bestrafungen wegen Chocolade-Fälschungen und schritt gegen Anpreitung von Zusatzstoffen ein, ebenso gegen hochtrabende Bezeichnungen für geringwertige Ware. Der Gesetzentwurf gegen unlaute Weitbewerb wird im Allgemeinen begrüßt. Die Kakaofaßfuhr stieg im Verbandsjahr um 15%, Proz., auf 9142500 Kg., sodaß die Herstellung deutscher Kakaowaren seit 20 Jahren sich mindestens verdoppelt. Das Reich nahm 1894 dierbei 3199875 Mark Zoll ein. Das Ausland führte 72980 Kg. (w. 79500 Kg. gegen 1893) ein, Deutschland 900400 Kg. (m.

herlaufen lasse. Sie sei fortwährend in Gefahr, daß einer der Bojaren sie als solche aufgreifen und als sein Eigentum erklären werde. Er, Ladislau, habe ihr nur Geld gegeben, sich schöne Kleider zu kaufen; danach sei sie verschwunden, wie es geheißen, mit einem englischen Offizier nach Smyrna. Erst später habe er sie auf einer Geschäftsreise in Bosnien wieder gesehen. Was sie inzwischen gethan, wisse er nicht, aber sie sei ihrer Schönheit wegen und weil sie aus Kleinasien zu stammen vorgegeben, damals schon die anadolische Juno genannt worden. Sie sei ein wildes, sogar gewaltthätiges Geschöpf gewesen, habe von ihm zu wissen verlangt, wo ihr Vater sei, um von ihm Geld zu erlangen, obgleich er überzeugt gewesen, daß es ihr an solchem nicht mehr mangle, und sei wieder verschwunden, als er ihr keine Auskunft gegeben. Lange habe er dann nichts von ihr gehört, sie erst in Mailand wieder gesehen, wohin sie nach manchen Abenteuern wohl die Kunde von dem Vater geführt: sie habe ihm die größten Vorwürfe deshalb gemacht, daß er ihr stets seine geschäftliche Beziehung zu diesem verschwiegen.

Hier widersprachen sich seine und des Zigeunerbürgers Aussagen, hinsichts seiner fraglichen Theilnahme an der Beraubung des Miklosich, indeß hatte man ihm nichts beweisen können, denn auch den Ursprung des großen Vermögens, das man in seinem örmlichen Gehöft gefunden, hatte er auf seinen einträglichen Handel zurückgeführt; man hatte also nur die Anklage wegen Betruges gegen ihn aufrecht erhalten können. Daz er es indeß gewesen, der der Juno Bozzaris von Stefans damaligen Schulden gesagt, als er von ihr erfahren, daß ein junger Husaren-Offizier seines Namens die Ordre er-

252800 Kg.) aus, die Ausfuhr überwog also zum ersten Male. 1/5 der deutschen Ausfuhr geht nach England und nach Nordamerika, wo seit einem Jahre die Zölle günstiger sind. — Die Verhandlungen des Verbandstages betrifft u. A. die von der Regierung angeregte Ausdehnung der Zollvergütung bei Ausfuhr von Kakaowaren, Festsetzung einer Mindestmenge von Kakaomasse in reiner Chocolade, Missstände beim Verwiegen, unlauteren Wettbewerb u. s. w.

W. B. Essen, 23. Sept. Gegen „Kreis- und Westphälischen Bta.“ aufsolge erhobte das Roheilen Syndikat für das II. Quartal den Preis für Thomas-Rohessen um 2 M. Der Preis beträgt also 50 M.

W. B. Essen, 23. Sept. Die „Kreis- und Westfälische Zeitung“ meldet: Die gemeinsame Verkaufsstelle für Qualität-Puddel-Rohessen und Stahlblech hat beschlossen, für das erste Quartal 96 und für den Mehrbedarf im vierten Quartal 95 den Preis ihrer Waaren um 2 M. für die Tonie zu erhöhen.

* Aus dem Elsaß, 19. Sept. Der soeben erschienene Jahresbericht der Handelskammer zu Straßburg macht auch auf die sehr ungünstige Lage der Elsaß in Sauerkratfabrikation aufmerksam, eines Erwerbs; welches, der besonders für das Unter-Elsaß von jeher eine große Bedeutung hatte. Im Elsaß selbst bereitet den Blanzern die Waare der Pfalz und anderer Rheingegenden große Konkurrenz, sodaß ein Theil der überaus reichen Krautfabrikation des Jahres 1894 gar nicht abgesetzt werden konnte. Die Sauerkratfabrikation selbst hat dadurch einen empfindlichen Schlag erhalten, daß das Hauptabsatzgebiet Frankreich infolge der Zoll erhöhung seit 1892 verloren gegangen ist. Dorthin wird nunmehr, ebenso wie nach der Schweiz, nur noch Kohlraut exportiert. Auch Alziger ist als Absatzgebiet seit zwei Jahren gänzlich verloren. Infolge dieses Verlustes an Absatzgebieten für deutsches Sauerkrat machen nunmehr auch Magdeburger und Mainzer Fabriken den einheimischen elässischen Konkurrenz.

Marktberichte.

O. Z. Stettin, 21. Sept. [Waarenbericht.] In der rubigen Haltung des Waarengeistes hat sich während der vergangenen Woche kaum etwas geändert; regere Frage macht sich wiederum nur für Heringe bemerkbar. — Kaffee. Die Ausfuhr betrug 6000 Tschentner, vom Transitslager gingen 1000 Tr. ab. In der Lage des Artikels hat sich nichts verändert. Umlauf läuft fest. Notrungen: Plantagen und Telleherres 100 bis 120 Pf. nach Qualität, Menado braun und Preanger 120—146 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 100—125 Pf., blatt bis blau gelb 95—112 Pf., grün bis ff. grün 95—106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 105 bis 112 Pf., grün bis ff. grün 95 105 Pf., Domingo 90 bis 100 Pf., Maracaibo 90—95 Pf., Campinas supérieure 70—94 Pf., gut reell 84—88 Pf., ordinär 70—73 Pf., Rio supérieur 88—90 Pf., gut reell 82—84 Pf., ordinär 70—95 Pf. Alles transito nach Qualität. — Heringe. Von Schottland trafen in dieser Woche 25304 To. Heringe bei ein und stellt sich somit der Gesamtimport bis heute auf 235656 To. gegen 272209 To. in 1894 und 254002 To. in 1893 bis zu gleicher Zeit. Nachdem ähnlich festgestellt ist, daß von Crownfulls und Crownlarfulls nur ein verhältnismäßig kleines Quantum gesalzen ist und die Vorräthe: bei dem stetig zunehmenden Bedarf schäller als erwartet abnehmen, haben die schottischen Salzer ihre Forderungen in dieser Woche täglich weiter gesteigert. Dieser Preisrückgang hat auch unter Markt in den letzten Tagen folgen müssen, und die Stimmung ist gegenwärtig eine ziemlich aufgeregt. Bezahl wurde für Ostfischen-Crown-Large-Fulls 32—32,50 M., Crown-fulls 31—31,50 M., ungestempelte Vollheringe 29—29,50 M., Crownmatfulls 26—26,50 M., Medium-Fulls 25—25,50 M., Crown-Maties 22,25—23 M., Crownhiers 22—22,50 M., ungestempelte Maties 20—22,50 M., Shetland Large-Fulls 32 M., Fulls 29—30 M., südl. Fulls 27 bis 28 M., Mediumfulls 22—23 M. unversteuert. Der Fang in Norwegen zeigte an einzelnen Stellen eine kleine Besserung. Zugeführt wurden 2391 To., die aber nur zum Theil Absatz fanden, da die Qualität nicht in allen Fällen Befall fand. Keine Qualität bedarf für Kaufmanns 29—31 M., Großmittel 30—32 M., Neßmittel 27—30 M., Mittel 20—23 M., während geringere Waare entsprechend billiger abgegeben wurde. Holländische Heringe haben angezogen, prima Vollheringe auf 27,50—28,50 M., kleine Vollheringe auf 25,50 bis 26,50 M. unversteuert. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 11. bis 17. September 4071 To. Heringe versandt, mithin beträgt der Totalbahnhang vom 1. Januar bis 17. September 144954 To. gegen 170474 To. in 1894 und 162189 To. in 1893 in gleichem Zeitraum. — Petroleum. In Folge schwächerer Notrungen von Amerika hat der Anteil seinen Preisstand auch hier nicht voll behaupten können; also 1,40 M. verz. per Kasse mit 1/2 Prozent Abzug. — Butter. An unserem Rohzuckermarkt hatte sich im Beginne der Woche eine sehr starke Tendenz herausgebildet, gegen Schluss wurde es aber wieder etwas ruhiger. Umgekehrt wurden ca. 50000 Tr. alte und 12000 Tr. neue Waare. In rasch sinkenden Preisen entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft zu steigenden Preisen.

nicht nur der Theil ihm zugesprochen worden, um welchen ihn der Dahnengeschiedene notorisch verkürzt, daß ihm sogar, da sich keine näheren legitimen Erben gefunden, das Ganze zuerkannt wurde.

Er wies dies nicht zurück, vertheidigte es an die Armen seiner Güter und wurde dafür, so oft er mit seiner Gattin an den Hütten derselben vorüberschritt, durch enthusiastische Eltern begrüßt. Aber es litt ihn doch nicht mehr in der Heimat, als er mit Hilfe eines neuen zuverlässigen Intendanten Alles wieder in Ordnung gebracht; es gab hier für ihn zu viel der ersten und traurigen Mahnungen an die Vergangenheit; er führte deshalb Emmy in ihr Heim zurück, in das Haus der seligen Mutter, der er so Vieles zu danken hatte.

Und der Segen blieb auch nicht aus. Vergessen war von der Welt die ganze Sache der Juno Bozzaris; denen, die ihrer noch gedachten, erschien sie nur noch als ein hochromantisches Abenteuer des jungen Mannes, den man so stolz, so schön am Arme seiner hübschen Gattin auf den Promenaden sah. Als im nächsten Herbst der Frost die Blätter von den Bäumen über den Garten streute, hob Stefan wieder ein reizendes Knäbchen in seine Arme, das die frommen stummen Augen der Mutter hatte — ihm eine Bürgschaft dafür, daß der Himmel dem Kinde nicht ein so heißes Herz gegeben, wie es das seinige gewesen.